

Konfirmationsagende auf dem Prüfstand

SELK: Liturgische Kommission tagte in Oberursel

Oberursel, 5.3.2002 [selk]

In den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt am Main) kam jetzt unter der Leitung von Pfarrer a.D. Peter Matthias Kiehl, Limburg, die Liturgische Kommission der SELK zur ihrer Frühjahrstagung zusammen. Der Schwerpunkt der Zusammenkunft lag auf der Beschäftigung mit der neu bearbeiteten Ausgabe der Konfirmationsagende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden und für die Evangelische Kirche der Union von 2001. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die vorliegende Agende so auch für die SELK übernommen werden kann oder ob es angezeigt und notwendig ist, eine eigene Agende für die Konfirmation zu erstellen. Die Kommission kam überein, dass vor Klärung dieser grundsätzlichen Überlegungen Impulsreferate der einzelnen Kommissionsmitglieder hilfreich seien, in denen beispielsweise über die Geschichte der Konfirmation, die Praxis der amerikanischen lutherischen Kirchen, der Anglikaner und der römisch-katholischen Kirche (Firmung), berichtet werden soll. Erst danach könne dann gezielt mit der inhaltlichen und theologischen Arbeit hinsichtlich einer Übernahme oder Neuerstellung begonnen werden.

Über das Amt für Gemeindedienst der SELK ist an die Liturgische Kommission herangetragen worden, einen "Gottesdienstführer" für die Gemeinden der SELK zu entwickeln, der es kirchenfremden Gottesdienstteilnehmern ermöglichen soll, das liturgische und gottesdienstliche Geschehen besser einzuordnen und zu verstehen, und damit auch den Gottesdienst bewusster mitzufeiern zu können. Aber nicht nur für Gäste und Besucher soll ein solches Heft von Nutzen sein. Eine Art "Mehrwert" wird auch darin gesehen, dass die eigenen Gemeindeglieder die Kraft und Schönheit der lutherischen Liturgie wiederentdecken. Die Kommission war sich darüber einig, dass liturgische Abläufe und Formen, wenn sie lebendig mitgefeiert werden sollen, verstanden und nachvollziehbar sein müssen. Da könnte ein "Gottesdienstführer" in Zukunft eine wertvolle Verstehenshilfe sein.

S-I

Bibeljahr 2003 als Konferenz-Schwerpunkt

SELK bei Tagung der Bibelgesellschaft in Rastede vertreten

Rastede, 7.3.2002 [selk]

Stürmisch ging es zu in Rastede, allerdings nur, was das Wetter betrifft: Ansonsten fand die 23. Geschäftsstellenkonferenz der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) in einem durchaus ruhigen und offenen Klima statt, berichtet Pfarrer Stefan Förster, der als Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) bei der DBG an der Konferenz teilgenommen hat. Hauptthema in Rastede sei das Jahr der Bibel 2003, bei dem der DBG und der regionalen Bibelgesellschaft eine bedeutende Rolle zukomme.

Die Teilnehmer der jährlich stattfindenden Geschäftsstellenkonferenz wurden über den Stand der Planungen und Vorbereitungen dieses großen ökumenischen Projektes informiert. Bundesweite Aktionen gibt es im Bibeljahr 2003 mit der Bibel-Entdecker-Tour für Kinder- und Jugendgruppen von 8 bis 13 Jahren sowie mit der "Bibel-Box", einer Bibelausstellung in einem zehn mal zehn mal zehn Meter großen Würfel, die in etlichen deutschen Großstädten gezeigt werden soll – bei einem Kostenpunkt von rund 65.000 Euro pro Woche sicher kein Projekt für jedermann. Die Möglichkeiten von Fernsehübertragungen besonderer Bibelgalas werden sondiert, gestalten sich aber schwierig.

Teil des DBG-Treffens war auch ein Workshop zum Thema: "Wir haben kein Geld, – aber das macht nichts", in dem verschiedene Ansätze durchgespielt wurden, mit begrenzten finanziellen Mitteln dennoch attraktive Angebote machen zu können. Stichworte wie "Ressourcen-Management", "Langzeitplanung" und "Höchste Qualität" beschäftigten die Konferenzteilnehmer. "Hinter dem Stichwort 'Ressourcen-Management' zum Beispiel verbirgt sich die Überlegung, dass es an vielen Stellen Kompetenzen und Reichtümer gibt, die sich nutzen lassen", berichtet Förster. So gebe es etwa in vielen Kirchen Kirchenfenster, die biblische Geschichten erzählen. "Es braucht dann nur entsprechende Führungen, die diesen Reichtum aufschließen." An vielen Orten gebe es Vereine, die mit Lebensbereichen befasst seien, die mit der Welt der Bibel zu tun hätten. "Vielleicht lassen sich da Projekte entwickeln, die einen Verein mit seiner Kompetenz, die Bibel und eine Gemeinde zusammenbringen, etwa in einer Ausstellung zur Pflanzenwelt der Bibel", so der SELK-Bibelpfarrer. Hier sei Phantasie gefragt und ein Blick über den eigenen Tellerrand hinaus. Kooperationen seien vielfach möglich, vom Schulgarten bis hin zu Theatern und Zeitungen.

Neben dem "Jahr der Bibel" war wie in jedem Jahr die Vorstellung der Neuerscheinungen ein wichtiges Thema der Konferenz. Weiterhin im Kommen ist die Form des Hörbuches. Interessante Weiterentwicklungen wird es im Bereich Computer-Bibel geben, so die Biblia Hebraica in der Reihe CD-Rom Bibel-Edition, die sich im Baukastensystem in die anderen Ausgaben dieser Reihe einbauen lässt.

S-I

Ein Wegbereiter der SELK: Hans Kirsten

Geburtstag des früheren Hochschullehrers jährte sich zum 100. Mal

Hannover, 18.3.2002 [selk]

Am 9. März 2002 jährte sich der Geburtstag des früheren Hochschullehrers an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt am Main), Professor em. Dr. Hans Kirsten, zum 100. Mal.

Kirsten ist ursprünglich aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Sachsens hervorgegangen, fand dann aber seine kirchlich-theologische Heimat in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK). Die ELFK war in ihrem Westteil eine der Vorgängerkirchen der 1972 durch Fusion verschiedener kon-fessioneller lutherischer Kirchen entstandenen SELK. In ihrem Ostteil existierte sie in der ehemaligen DDR als eigenständige Kirche weiter und hat auch nach der politischen Wende und der Wiedervereinigung Deutschlands weiter Bestand (<http://www.elfk.de>).

Das Theologiestudium erlebte der im erzgebirgischen Annaberg Gebürtige an der Universität und am Theologischen Seminar der ELFK in Leipzig sowie an der ELFK-Hochschule in Kleinmachnow (bei Berlin), wo er 1924 das Erste und – nach dem Vikariat in Leipzig – 1925 das Zweite Theologische Examen ablegte.

1925 wurde Hans Kirsten ordiniert und übernahm das Pfarramt der Immanuel-Gemeinde der ELFK in Groß Oesingen (bei Gifhorn), ehe er 1928 an die Bethlehemsgemeinde der ELFK nach Hannover wechselte. Dort wirkte er bis 1940, als er zum Kriegsdienst abkommandiert und zum Polizei- und Luftschutzdienst einberufen wurde.

1946 wurde Kirsten von seiner Kirche beauftragt, am Theologischen Proseminar der ELFK in Groß Oesingen zu lehren und auch dessen Leitung zu übernehmen. 1948 setzte er seine theologische Lehrtätigkeit als Gründungsrektor und Dozent an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel fort. Hier widmete er sich neben seiner Hochschultätigkeit auch seiner Promotion. Für seine Dissertation über "Die Taufabsage. Eine Untersuchung zu Gestalt und Geschichte der Taufe nach den altkirchlichen Tauf liturgien" erhielt Kirsten 1952 von der Universität Heidelberg die theologische Doktorwürde. 1959 folgte die Ernennung zum Professor für Praktische Theologie an der Oberurseler Hochschule. Mehrfach hatte Kirsten das Amt des Rektors inne und erwirkte in dieser Position unter anderem die staatliche Anerkennung der Hochschule. Auch über die Kirchengrenzen hinaus wirkte der Oberurseler Praktische Theologe, so durch seine Mitarbeit in der Lutherischen Liturgischen Konferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD).

1968 wurde Hans Kirsten zum letzten Präses der ELFK in Westdeutschland gewählt. In diesem Amt und nach der Entpflichtung von der Professur in Oberursel 1969 widmete sich Kirsten mit maßgeblichem Einfluss den Einigungsverhandlungen unter den lutherischen Bekenntniskirchen, die vor dreißig Jahren zur Entstehung der SELK führten. In ihr wurde er mit dem Amt des Propstes im Sprengel Süd betraut, das er bis 1976 versah.

Im Alter von 74 Jahren trat Kirsten 1976 in den Ruhestand. Anfangs wohnte er noch zusammen mit seiner Frau in Oberursel. 1980 wurde ihm vom Concordia-Seminar in Fort Wayne, einem der beiden theologischen Seminare der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der SELK-Schwesterkirche in den USA, die theologische Ehrendoktorwürde verliehen. Als im Alter die Gebrechen zunahmen, zog er mit seiner Frau in das Evangelisch-Lutherische Altenheim in Hesel, Ostfriesland. Kurz nach der Vollendung seines 92. Lebensjahres kehrte Hans Kirsten von einem Spaziergang nicht wieder zurück. Er wurde am 1. April 1994 aufgefunden und am 8. April auf dem Friedhof in Hesel zur letzten Ruhe bestattet.

Spuren der theologischen Arbeit von Hans Kirsten finden sich in dem 1983 erschienenen Sammelband "Die Kirche in der Welt. Aufsätze zur praktischen Theologie aus drei Jahrzehnten" sowie auch in dem 1980 herausgegebenen Band "Einigkeit im Glauben und in der Lehre", in dem der frühere Oberurseler Hochschullehrer seine Erinnerungen an den Weg zur Vereinigung der lutherischen Bekenntniskirchen in Deutschland nach 1945 vorlegte.

S-I

Ethik-Kommission der SELK berufen

Ziel: Stellungnahmen zu aktuellen Fragen der Gegenwart

Hannover, 22.3.2002 [selk]

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat sechs Fachleute aus unterschiedlichen Arbeits- und Forschungsbereichen in eine Ständige Kommission berufen. Aufgabe dieser Arbeitsgruppe ist es, fundierte Stellungnahmen zu aktuellen – etwa medizin- und bioethischen – Fragen der Gegenwart zu erarbeiten und nach Rücksprache mit der Kirchenleitung öffentlich zu machen. Die Kirchenleitung setzt damit einen Beschluss des 9. Allgemeinen Pfarrkonvents (2001) der SELK um, mit dem die Pfarrer der Kirche die Einrichtung eines solchen Sachverständigengremiums auf den Weg gebracht hatten.

Dem sechsköpfigen Gremium gehören Dr. Silke Bremer, Magdeburg, als Expertin für Wirtschaftsethik, Dr. Thomas Förster, Düsseldorf, als Leiter einer biochemischen Forschungsgruppe, Privatdozent Dr. Rüdiger Klän, Gütersloh, als Chefarzt für Urologie, Dr. Barbara Leube, Düsseldorf, als Sachverständige für das Fachgebiet Humangenetik, Prof. Dr. Johannes Petersen, Bonn, als Tierzuchtwissenschaftler sowie Pfarrer Stefan Süß, Rektor des Naëmi-Wilke-Stifts in Guben, als Theologe und Diakonie-Sachverständiger an.

Die konstituierende Sitzung der Ständigen Kommission wird am 31. August 2002 unter der Leitung von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth in Hannover stattfinden. Dieser begrüßt die Einrichtung der Ethik-Kommission ausdrücklich: "Ich freue mich sehr, dass die von der Kirchenleitung benannten Fachleute zur Mitarbeit in diesem Gremium bereit sind und die Kirche künftig verstärkt mit Kompetenz zu aktuellen Fragen der Gegenwart Stellung nehmen kann."

S-I

Ökumene und Weltverantwortung

Pfarrer Jürgen Schmidt vertritt SELK bei landeskirchlichem Pastorkolleg

Kassel, 7.3.2002 [selk]

Neben einem Vertreter der Evangelisch-methodistischen Kirche des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Baptisten) und der Landeskirchlichen Gemeinschaften, konnte auch Pfarrer Jürgen Schmidt, Kassel, als Referent die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) an einem Tag im Rahmen eines einwöchigen Pastorkollegs der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck EKKW im Predigerseminar in Hofgeismar vorstellen. Die Veranstaltung stand unter der Überschrift: "Innerprotestantische Ökumene – Kirchenbegriff und Weltverantwortung"

"Schon sehr bald wurde mir deutlich, wie sehr wir gerade auch in der Ökumene von alten Vorurteilen und übernommenen Klischees bestimmt sind", berichtet der Kasseler Gemeindepfarrer. In den fünf Tagen des Pastorkollegs profitierten nicht nur die angereisten Pfarrer und Pfarrerrinnen der Landeskirche vom "Blick über den Zaun". Auch die vier Referenten sowie Studienleiter Reinhard Brand vom Predigerseminar waren überrascht, wie intensiv der Prozess des Kennenlernens, des Gedankenaustausches und Verstehenwollens tatsächlich stattfand. Regelmäßige Andachten, die von den Referenten gehalten wurden, vertieften auch in geistlicher Hinsicht diesen Eindruck.

Aber es gab auch schmerzhaft Erfahrungen und Einsichten. "Wenn alle Mitfeiernden in einem Abendmahlsgottesdienst sich um den Altar versammeln, und du bleibst als einziger in der Bank sitzen, weil du weißt, dass es eine echte Gemeinschaft am Altar noch nicht gibt, dann ist spätestens dies der Augenblick, wo die Sehnsucht nach wirklicher Einheit ganz konkret wird", so Pfarrer Jürgen Schmidt.

Neben dem notwendigen und wichtigen Austausch von Informationen waren für die Mitwirkenden und Teilnehmer gerade die sich anschließenden intensiven Gespräche über theologische Fragen und Erkenntnisse von großem Wert. Sie machten es möglich, eigene Positionen mit in den Dialog einzubringen. "Dabei wurde zum Beispiel deutlich, wie stark auch gerade lutherische Theologie in eher reformiert geprägten Gemeinschaften und Kirchen rezipiert worden ist", berichtet Schmidt. Wurde zu Beginn der Veranstaltung den Bekenntnissen der Kirche von den meisten Beteiligten eine eher untergeordnete Rolle zugeschrieben, so wurde gegen Ende des Kollegs immer deutlicher, welche Chancen und Stärken gerade auch in formulierten Bekenntnissen zu finden sind, wenn sie denn gelebt werden. Wenn sich das Profil einer Kirche oder Gemeinschaft lediglich an besonderen Formen der Frömmigkeit und Glaubenspraxis zeigt, können sie nach Auffassung der landeskirchlichen Vertreter, ihren Platz durchaus in den Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) finden. Durchaus differenziert wurde das lutherische Proprium der SELK als Bekenntniskirche gesehen, die sich in Kirchengemeinschaftsfragen an der Art der Wortverkündigung und der Sakramentspraxis orientiert.

Was die Weltverantwortung der verschiedenen Denominationen anbelangt, so kann für alle am Pastorkolleg Beteiligten ein großes Engagement für Mission und Diakonie konstatiert werden. Mit besonderem Interesse wurde die missionarisch-diakonische Arbeit des Thembaprojektes des SELK-Missionswerks "Lutherische Kirchenmission" (LKM) in Südafrika wahrgenommen, ebenso die Missionsarbeit der LKM in Berlin-Marzahn. Spürbar war auf Seiten der landeskirchlichen wie auch der methodistischen Vertreter der Wunsch, dass die Freikirchen und kleineren Kirchen mehr politische Weltverantwortung übernehmen sollten.

Bei der abschließenden gemeinsamen Bibelarbeit am letzten Kollegtag wurde noch einmal deutlich, wie stark die gesamte Woche zum ökumenischen Verständnis beigetragen hat und wie wertvoll sie war, auch gerade im Hinblick auf die Wahrnehmung der Stärken und Besonderheiten der beteiligten Kirchen und Gemeinschaften. "Als Erkenntnis und Auftrag nehme ich neben anderen Eindrücken mit", so Pfarrer Jürgen Schmidt, "dass ich zum Beispiel in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen der Stadt Kassel deutlich machen werde, dass Ökumene keine bilaterale Angelegenheit zwischen den beiden Großkirchen sein und bleiben kann. Was ich in Hofgeismar erlebt habe, das möchte ich auch in die Intensivierung der Ökumene vor Ort mit einbringen."

S-I

Historische Instrumente und eigenes Spiel

SELK im Sprengel Süd: Orgel-Erlebnis-Tag in Windesheim

Windesheim, 23.3.2002 [selk]

Das Orgelmuseum der Firma Oberlinger (<http://www.oberlinger.de>) in Windesheim (bei Koblenz) war in diesem Jahr Zielpunkt des Orgel-Erlebnis-Tages im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Er wurde organisiert von der Orgel-Delegierten des Sprengels, Johanna Forchheim, Frankfurt/Main, und Kantorin Regina Fehling, Knüllwald-Rengshausen, der hauptamtlichen Kirchenmusikerin im Sprengel Süd der SELK.

Acht OrganistInnen fanden sich in Windesheim ein und folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Museumsleiters, der fachkundig und kurzweilig die hochwertigen historischen Instrumente erklärte, zu denen ein "Gotisches Positiv" (nachgebildet aus dem 15. Jahrhundert) ebenso gehört wie ein Regal von 1600, ein

Renaissance-Tischpositiv, eine "Kabinettorgel" und ein "Nonnen-Positiv" aus dem Diakonissenhaus in Speyer. Auch Harmonien, Tafelklaviere, Spinette, Flügel und eine Harfenuhr aus dem 18. Jahrhundert konnten die TeilnehmerInnen des Orgel-Erlebnis-Tages bewundern. Fast alle Instrumente durften sogar gespielt werden. Besonders faszinierend war das eigene Spiel auf der großen romantischen Orgel, die der Orgel in St. Sulpice nachgebildet ist, und auf einer "barocken" Oberlinger-Orgel aus dem Jahr 2000, die auch anschaulich für Informationen zur Register- und Registrierkunde zur Verfügung stand. Nahezu alle TeilnehmerInnen packten die mitgebrachten Noten aus und begeisterten sich beim eigenen Spiel an den Klängen und der Technik der herrlichen Instrumente.

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Oldenburg: "Fundamente" für Kirchenälteste

Handbuch zur Qualifizierung erschienen

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Unter dem Titel "Fundamente" legt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg ein Handbuch für Kirchenälteste vor. Weil die zu entscheidenden Fragen in den vergangenen Jahren immer komplexer geworden seien, sei solch eine Hilfe nötig geworden, betonte Oberkirchenrat Dieter Schrader bei der Vorstellung des Handbuchs. Der jetzt vorliegende Leitfaden sei verständlich geschrieben, übersichtlich gegliedert und auf Grund seiner Ringbuch-Bindung zudem jederzeit erweiterbar.

Zwei Jahre hat die Erarbeitungszeit unter der Federführung von Ernst-Gerhard Wolter gedauert und 43 Autoren von allen Ebenen und aus allen Regionen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg haben Beiträge geliefert. Das Handbuch ist Teil eines umfassenden Qualifizierungs-paketes mit den weiteren Bestandteilen "Horizonte" und "Impulse", einer regelmäßig erscheinenden Zeitung für Kirchenälteste und ergänzenden Begleit- und Fortbildungs-angeboten.

bo

Bayern: "Lutherisches Profil" muss in Deutschland erhalten bleiben

Landesbischof Friedrich hält Grundsatzreferat vor der Synode

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Das "lutherische Profil" muss nach Überzeugung des bayerischen Landesbischofs Johannes Friedrich innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erhalten bleiben. Deswegen dürfe es in den Diskussionen um eine neue Struktur der evangelischen Kirche keine Schwächung der lutherischen Ausprägung kommen, sagte Friedrich am 12. März vor der in Bayreuth tagenden Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Allerdings sollten die evangelischen und reformierten Kirchen in Deutschland darüber nachdenken, wie sie ihre Zusammenarbeit verbessern können, so Friedrich. Innerhalb der EKD sind die Landeskirchen lutherischer Prägung in der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) zusammen geschlossen. Diese Gliederung erscheint einzelnen kirchlichen Repräsentanten nicht mehr zeitgemäß.

In seinem Grundsatzreferat zu dem Zusammenspiel der verschiedenen kirchenleitenden Organe empfahl der Bischof den Synodalen, bei ihren Beratungen und Entscheidungen die theologischen Grundtexte der Kirche "stets in Reichweite" zu haben. Nach dem evangelischen Prinzip des "Priestertums aller Gläubigen" können in dieser Kirche alle Gemeindemitglieder am "Ver-kündigungsdienst" mitwirken, die öffentliche Verkündigung und Sakramentsverwaltung sei den dazu berufenen, ordinierten Pfarrerinnen und Pfarrern vorbehalten.

bo

Bayern: Arbeitshilfe soll ökumenischen Dialog über Kirchenverständnis intensivieren

Grundlage ist die katholisch-evangelische Studie "communio sanctorum"

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Mit einer neuen Arbeitshilfe soll der ökumenische Dialog in den römisch-katholischen und evange-lischen Kirchengemeinden in Bayern intensiviert werden. Die 20-seitige Publikation, die im März an alle Pfarrämter verschickt wurde, konzentriert sich auf kontroverse Fragen des Kirchen- und Amtsverständnisses, wie sie in der im September 2001 erschienenen katholisch-evangelischen Studie "communio sanctorum" (Gemeinschaft der Heiligen) behandelt wurden.

Ziel der Arbeitshilfe zu "communio sanctorum" ist vor allem, leicht verständliche und zeitgemäße Zugänge zu den ökumenischen Streitfragen zu eröffnen, die unterschiedlichen Positionen fair darzustellen und Gesprächsimpulse zu geben. Herausgegeben wurde die Arbeitshilfe im Auftrag der Ökumenischen Kommission der Katholischen Bistümer in Bayern und des Ökumenefachausschusses der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Themen der Arbeitshilfe sind unter anderem der Stellenwert der Bibel und die Verantwortung des einzelnen Christen und der ganzen Kirche für Verkündigung und Glaubenspraxis. Offen angesprochen werden auch strittige Fragen wie etwa nach der Heiligen- und Marienverehrung oder nach einer möglichen Weiterentwicklung des Papstamtes zu einem von allen Konfessionen anerkannten universalen Petrusdienst an der Einheit aller Christen.

Die Arbeitshilfe ist kein "offizielles" Dokument. Sie bietet ausgewählte Themen für den Gemeinde-gebrauch. Erarbeitet wurde die Broschüre von Theologen beider Konfessionen: Neben den beiden Initiatoren Josef Gründel (römisch-katholisch), Bamberg, und Ivo Huber (evangelisch-lutherisch), München, sind dies Michael Martin (evangelisch-lutherisch), Aschaffenburg, Dr. Robert Ochs (römisch-katholisch), Augsburg, Dr. Oliver Schuegraf

(evangelisch-lutherisch), Würzburg, Dr. Maria Stettner (evangelisch-lutherisch), Holzkirchen, und Dr. Armin Wouters (römisch-katholisch), München.

bo

Gemeindegliederumfrage in der sächsischen Landeskirche

Die erste umfassende qualitative Untersuchung soll Erkenntnisse über Meinungen und Strukturen erbringen

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Im März erhielten 1.500 Gemeindeglieder in 100 zufällig ausgewählten Kirchgemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens einen 6-seitigen Fragebogen. Mit dieser Umfrage will die Landeskirche herausfinden, wie und wodurch die Gemeindeglieder ihre Kirchgemeinde wahrnehmen und welchen Anteil sie am gemeindlichen Leben haben. Es geht auch um demographische und soziale Gesichtspunkte und letztlich darum, durch welche kirchgemeindlichen Angebote sie sich angesprochen fühlen. Von den rund 930.000 Gemeindegliedern werden diejenigen befragt, die das 14. Lebensjahr vollendet haben. Diese Untersuchung steht im Zusammenhang mit einer Diplomarbeit am Institut für Soziologie an der TU Dresden und wird nach Erkenntnissen der empirischen Sozialforschung als Studie der Landeskirche zur Verfügung gestellt.

Die Anonymität der zum Teil sehr persönlichen Fragen ist dadurch gewährleistet, dass die Kirchgemeinden die geschlossenen Fragebriefe an die in zufälliger Auswahl ermittelten Gemeinde-glieder versenden. Die Rückantwort der Befragten wird ohne Name und Adresse an das Landeskirchenamt zurückgeschickt. Mit den Ergebnissen dieser Umfrage verbindet sich die Erwartung, dass in Ergänzung zu den jährlichen quantitativen Erhebungen Aussagen über regionale, strukturelle und sachbezogene Themen möglich werden. In den ersten drei Wochen nach Beginn der Aktion sind bereits über 300 Rückantworten eingegangen. Als besonders aussagekräftig und annähernd repräsentativ können die Ergebnisse gewertet werden, wenn gut die Hälfte der verschickten Fragebögen beantwortet werden.

Bei den 100 zufällig ausgewählten Gemeinden, die von der Oberlausitz bis in das Leipziger Land und über die Großstädte vom Vogtland und das Erzgebirge damit über das gesamte Gebiet der Landeskirche verteilt sind, zeigte sich reges Interesse und hohe Akzeptanz. Immerhin sind deutschlandweit Beispiele bekannt, wo Kirchgemeinden in ihrem Bereich selbst die Initiative ergriffen und Gemeindegliederbefragungen durchgeführt haben.

Die Ergebnisse der Untersuchung können möglicherweise darüber Auskunft geben, wo Defizite in der Kommunikation vermindert und zielgerichtete Angebote erweitert und stärker gefördert werden sollten.

Die sächsische Landeskirche umfasst fast gänzlich das Gebiet des früheren Freistaates Sachsen in den Grenzen von 1922 und gliedert sich derzeit in 25 Kirchenbezirke mit insgesamt 930 Kirchgemeinden.

bo

VELKD: Was in der Kirche gelten soll

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hat am 19. März ein Diskussionsforum über den Entwurf der "Leitlinien kirchlichen Lebens" im Internet eröffnet – Leitfragen sind u.a.: "Soll die Kirche regeln, was in ihr gelten soll?" und "Soll die Kirche gleich-geschlechtliche Lebenspartnerschaften segnen?" Unter www.velkd.de kann der Entwurf der "Leitlinien kirchlichen Lebens" diskutiert werden. Das 108 Seiten umfassende Papier wird seit August 2001 in den acht Gliedkirchen der VELKD beraten und soll die "Ordnung des kirchlichen Lebens der VELKD" von 1955 ablösen.

Oberkirchenrat Dr. Norbert Dennerlein, der im Lutherischen Kirchenamt in Hannover u.a. für diese Thematik zuständig ist, zieht eine positive Zwischenbilanz der Debatte über den Entwurf: "Ich bin sehr zufrieden, dass in den Gliedkirchen auf praktisch allen Ebenen eine intensive Diskussion geführt wird." Rund 15.000 Exemplare seien bereits verschickt worden. Damit diese Debatte nicht nur in den kirchlichen Gremien auf Gemeindeebene beziehungsweise regionaler und landeskirchlicher Ebene geführt werde, sei ein Internetforum eingerichtet worden.

Jeder, der an der Thematik interessiert sei, dürfe mitreden. In insgesamt vier Foren können auf der Homepage der VELKD Kommentare ganz allgemein zum Entwurf der Leitlinien abgegeben werden, zum anderen stünden drei Einzelfragen im Mittelpunkt: "Soll die Kirche regeln, was in ihr gelten soll?" "Soll die Kirche Kinder taufen, deren Eltern aus der Kirche ausgetreten sind?" "Soll die Kirche gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften segnen?" Alle Foren seien, so Oberkirchenrat Dr. Dennerlein, bis zum 31. Mai 2002 geöffnet. Die Meinungsbeiträge fließen in die Beratungen eines Redaktionsausschusses ein. Dieser werde für die Tagung der Generalsynode der VELKD vom 19. bis 23. Oktober 2002 in Bamberg eine Fassung vorbereiten, über die beschlossen werden solle.

bo

Australien: Lutherische Kirche startet Mitarbeiterinitiative

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Im Mai 2002 beginnt in der Lutherischen Kirche in Australien (LCA) eine Initiative zur Werbung neuer Mitarbeiter. Dabei sollen die Gaben, die Gott gegeben hat, im Vordergrund stehen. Gegenüber mancher heutiger Vorstellungen von Gemeindeleitung, die Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Psychologie oder Management in den Vordergrund stellen, soll die Initiative der LCA eher von biblischen Bildern von Gemeinde geprägt sein. Managementkenntnisse und therapeutische Fähigkeiten seien zwar zu begrüßen, schreibt Pfarrer David Semmler dazu im Kirchenblatt der LCA, es bestehe aber immer die Gefahr, dass ihnen zu viel Gewicht zugemessen werde. So könnten sie in der Gemeinde geradezu an die Stelle Gottes treten.

Von Pfarrern und Lehrern der Kirche werde dann erwartet, dass sie geradezu an Stelle Gottes Hilfe und Antwort bringen in Nöte und Fragen der Menschen, statt Christus in die Schmerzen und Schwierigkeiten des täglichen Lebens hineinzutragen. Beim Dienst in der Kirche gehe es aber erst in zweiter Linie darum, Lasten leichter zu machen. An erster Stelle stehe die Entdeckung, dass Gott mitten in der Gebrochenheit dieser Welt bei uns ist. Management- und Marketingverfahren könnten in der Kirche geradezu zu Götzen werden. Produktivität sei nicht wichtiger als geistliches Wachstum.

Wo Entscheidungskraft, Ausstrahlung und Verantwortung zu den wichtigsten Kriterien in der Mitarbeiterwerbung der Kirche würden, werde ganz vergessen, was in der Heiligen Schrift immer wieder im Vordergrund steht: dass Menschen unsere Unfähigkeit erkennen und ganz auf Gott geworfen werden, damit Gott handeln kann. Die LCA, so Semmler, brauche Pfarrer und Lehrer, die von dieser Erkenntnis geprägt mit den ihnen eigenen Gaben ihren Dienst auf sehr verschiedenartige Weise wahrnehmen.

bo

USA: ELCA beginnt Dialog mit Mennoniten

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Am Goshen College, einer mennonitischen Schule im US-Bundesstaat Indiana fanden vom 21. bis 24. Februar erste Gespräche zwischen Vertretern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der Mennonitengemeinden der USA statt.

In dieser ersten Gesprächsrunde ging es um das Verständnis der Reformation und um die Bedeutung schriftlicher Bekenntnisse. Eine Schlüsselrolle bei zukünftigen Gesprächen wird die Verfolgung von Wiedertäufern auch durch Lutheraner einnehmen. Daneben sollen jeweilig Methoden der Schriftauslegung, die Bedeutung der kirchlichen Organisation und das Verhältnis von Kirche und Staat behandelt werden. In den nächsten drei Jahren sind weitere Gespräche über die Taufe, das Abendmahl, Gewaltverzicht, den freien Willen u.a. vorgesehen.

Das nächste Gespräch soll Ende Oktober in Chicago stattfinden.

bo

USA: Partnerschaft zwischen LCMS-Mission und ALMA

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Aus der Konkurrenz der Missionsarbeit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und der sechzig im Verband Lutherischer Missionsgesellschaften (ALMA) verbundenen Missionen ist eine Kooperation geworden. Das ist das Ergebnis der ALMA-Jahrestagung im Januar in St. Louis.

Die ALMA-Missionsgesellschaften sind fast alle von Gliedern der LCMS gegründet worden, denen ein persönliches Engagement in der Mission wichtiger war als die ausschließlich finanzielle Unterstützung der Missionsgesellschaft ihrer Kirche.

Die sechzig in den USA arbeitenden ALMA-Missionsgesellschaften, haben so unterschiedliche Zielgruppen wie afrikanische Einwanderer oder Hmong besondere Missionsgesellschaften für Kinder, oder US-Amerikaner mit japanischen oder südamerikanischen Vorfahren, Studentenmission, Zeugnis unter den Juden, Gefängnismission und Blindenmission gehören dazu.

Von der Partnerschaft der großen Weltmissionsgesellschaft der LCMS und der vielen kleinen spezialisierten Gesellschaften profitieren beide Seiten: LCMS World Mission ermögliche qualifizierte Ausbildung in strategischer Planung und Missionskunde. Die kleinen Missionen bringen ihren Enthusiasmus und ihre finanziellen Möglichkeiten mit, sowie viele Fragen, die die große LCMS World Mission ihre Arbeit überdenken lassen.

„Wir können einfach nicht jede Nische abdecken, in der Arbeit nötig ist,“ sagt Pfarrer B. Steve Hughey, der für LCMS World Mission die Kontakte zu den ALMA-Missionen pflegt. Und nur gemeinsam könne das große Ziel erreicht werden, in den nächsten 15 Jahren 100 Millionen Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, so Hughey.

bo

Niederlande: Mini-Symposium zu Innen- und Außenperspektive der Liturgie

Niederländische Lutheraner prüfen „Neue Wege“

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Über Liturgie kann man als Kirchgänger sprechen, aber auch Außenstehende können sich in sie hinein vertiefen, zum Beispiel um aus wissenschaftlicher Perspektive den feiernden Menschen zu untersuchen. Von evangelischer Seite gibt es noch nicht viel Erfahrung mit diesem anthropologischen Blickwinkel auf den Gottesdienst. Daher organisiert das Evangelisch-Lutherische Seminar in Utrecht und das Remonstratenser-Seminar in Leiden am 12 April 2002 ein Mini-Symposium. Bei dieser Veranstaltung wird das Buch „Neue Wege in der Liturgie“ vorgestellt. Referenten sind Marjoleine de Vos, Redakteurin des NRC Handelsblad und Dichterin, sowie der Theologieprofessor Johan Goud, (Universität Utrecht). „Neue Wege in der Liturgie“ (Hrsg. v. M. Barnard, N.A. Schuman, M. van Leeuwen, J.H.Uytendogaardt) behandelt Kultur, Ritus, Sprache, Musik, Erwartung und Gemeinschaft in der Liturgie.

bo

Norwegen: Kommission für Ende der Staatskirche

Bochum, 22.3.2002 [selk]

Größere Reformen, darunter die Beendigung des Status als Staatskirche, schlägt eine kirchliche Kommission der Lutherischen Kirche Norwegens vor. Zu den Vorschlägen der Staatskirchenkommission gehört, dass das Recht zur Ernennung von Bischöfen von der Regierung an die Kirche übergeht und dass die Kirche für ihre Leitung und ihre

Finanzen selbst verantwortlich ist. Diese Änderungen würden in Norwegen eine Verfassungsänderung notwendig machen. Experten rechnen damit, dass es mindestens zehn Jahre dauert, bis die Reformen umgesetzt sind.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Hohe Auszeichnung für Göttinger Bibelwissenschaftler

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Die British Academy hat den Göttinger Alttestamentler Professor Rudolf Smend mit der Burkitt Medal 2001 ausgezeichnet. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Mit dieser Medaille, die als eine der bedeutendsten Auszeichnungen für Bibelwissenschaften gilt, werde Smend als herausragender Gelehrter seines Faches gewürdigt, teilte danach die Universität Göttingen am 27. Februar mit. Smend ist emeritierter Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Hochschule und Präsident der Göttinger Akademie der Wissenschaften.

Die Burkitt Medal ist nach dem britischen Wissenschaftler Professor Francis Crawford Burkitt (1864 bis 1935) benannt. Er wurde 1905 in die British Academy gewählt und stiftete 1923 eine Reihe von Bronze-Medaillen, mit denen besondere Leistungen auf dem Gebiet der biblischen Studien ausgezeichnet werden sollten. Smend ist bereits der vierte Preisträger an der Universität Göttingen.

ak

Kirchliche Experten gegen Prominente auf der Kanzel

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Kirchliche Experten haben die vielerorts verbreiteten Prominenten-Predigten kritisiert. Stars aus Politik, Kultur oder Sport könnten in Gemeinden zwar zu Wort kommen, "aber bitte nicht auf der Kanzel", schreibt der Vizepräsident im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Hermann Barth, laut epd in der evangelischen Mitarbeiterzeitschrift "Dialog", die Mitte März in Hannover erschienen ist.

"Wo Kanzelrede draufsteht, soll auch Kanzelrede drin sein", argumentiert Barth. Die Predigt solle zum Glauben führen. Wer diese Voraussetzung nicht teile, gehöre nicht auf die Kanzel. Der hannoversche Kirchenjurist Professor Axel Freiherr von Campenhausen betonte, jeder Pfarrer habe die Pflicht, für die rechte christliche Verkündigung zu sorgen und die Gemeinden "vor Allogria und Happenings zu schützen".

Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD) dagegen plädierte für Ansprachen von Prominenten auf der Kanzel. Sie böten eine Gelegenheit, "abseits der Hektik des politischen Geschäfts" über Themen wie die Stammzellenforschung nachzudenken. Bulmahn hatte Anfang des Jahres von der Kanzel der Johannes-der-Täufer-Kirche in Hannover-Wettbergen gesprochen.

Auch der Chefredakteur der Lüneburger "Landeszeitung", Christoph Steiner, plädierte dafür, die Kanzeln für bekannte Zeitgenossen zu öffnen. Auf diese Weise könne die Kirche viele Menschen ansprechen, die sie sonst kaum oder gar nicht erreiche. Steiner sprach auf der Lüneburger "Bürgerkanzeln", auf die bekannte Personen der Stadt eingeladen werden.

Die Idee, Prominente in Kirchen sprechen zu lassen, wird in evangelischen Gemeinden immer beliebter. Im Februar trat der Fernseh-Moderator Roger Willemssen in der Kirche von Duingen bei Alfeld auf. Der niedersächsische Justizminister Christian Pfeiffer (SPD) war Anfang des Jahres zu Gast bei einer "Bürgerpredigt" in Göttingen. Manche Gemeinden nennen die Auftritte "Predigt", andere meiden den Begriff. Wiederum andere bitten die Prominenten an ein Pult statt auf die Kanzel.

ak

Laienprediger sind mehr als Ersatz für Notfälle

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Laienprediger sind mehr als ein Ersatz für Notfälle. Die Nicht-Theologen seien vielmehr Profis, wenn es um Erfahrungen im "weltlichen Bereich" gehe, erklärt Pastor Ulrich Jahreiß, Nürnberg, laut epd in der Mitarbeiterzeitschrift "podium", Stuttgart, der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK). Auf Außenstehende wirke ihr Glaubenszeugnis meist besonders anziehend. "Die Predigt von Laien soll aus dem Leben für das Leben sein" – so beschreibt der "Konferenzlaienführer" der Süddeutschen Jährlichen Konferenz, Gerhard Egler, Villingen-Schwenningen, das Selbstverständnis. Von Laien erwarte man keine tiefgehenden theologischen Studien, sondern mehr Anschaulichkeit und Praxisnähe. Nach Angaben der EmK-Kirchenkanzlei in Frankfurt am Main gibt es zur Zeit 615 Laienprediger, die einen theologischen Grundkurs besucht haben, und 583 Predigthelfer ohne Zusatzqualifikation. Die Freikirche mit rund 38.000 Mitgliedern beschäftigt 367 Pastorinnen und Pastoren.

ak

"Shelter Now" zeigte in Afghanistan Jesus-Videos

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Mitarbeiter der Hilfsorganisation "Shelter Now" haben laut epd bestätigt, dass sie vor ihrer Verhaftung in Afghanistan Video-Filme über Jesus gezeigt haben. Sie seien von Afghanen "aufdringlich dazu gedrängt worden", berichten Shelter-Now-Helfer in dem Buch "Gefangen in Kabul". Der Vorsitzende der Hilfsorganisation, Udo Stolte, erklärte inzwischen, es habe sich um eine "Falle" gehandelt.

Im vergangenen Sommer waren acht westliche und 16 afghanische Helfer von den Taliban festgenommen worden. Ihnen wurde vorgeworfen, christliche Missionierung betrieben zu haben, was in dem islamischen Land streng verboten war. Die in Braunschweig ansässige Hilfsorganisation hatte während der Inhaftierung mehrfach erklärt, sie missioniere nicht in Afghanistan.

Nach den Worten Stoltes ist Missionierung eine Frage der Definition. Der Begriff werde im Westen "sehr stark mit Manipulation verbunden", sagte Stolte der "Braunschweiger Zeitung". So etwas verstoße gegen die christliche Ethik von "Shelter Now", denn es sei ein Menschen-recht, "zu denken und zu glauben, was man will".

Stolte geht davon aus, dass die afghanische Familie, die die Videos sehen wollte, unter Druck gesetzt worden sei: "Man wollte von vornherein, als der Anschlag am 11. September geplant wurde, westliche Geiseln."

ak

Psychoanalytiker fordert mehr Geld für Familien

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Auch eine grundlegende Schulreform wird nach Ansicht des hannoverschen Psychoanalytikers Michael Kögler das Bildungsniveau der deutschen Schüler nicht wesentlich verbessern. Dies könne nur eine andere Familienpolitik leisten, sagte Kögler laut epd am 8. März vor Journalisten in Hannover: "Die Familien brauchen mehr Geld, nur so richtet die Gesellschaft familienfreundliche Angebote ein."

Eltern müssten in die Lage versetzt werden, ihre Kinder in den ersten Lebensjahren ausreichend zu fördern, forderte Kögler. Er kritisierte die gravierenden Benachteiligungen von Familien: "Die Deutschen glauben offenbar nicht an ihre Zukunft, wie man an der niedrigen Geburtenrate und der unglaublichen Duldsamkeit gegenüber einer unzureichenden Familien- und Bildungspolitik erkennen kann." Familien-freundliche Maßnahmen führten dagegen zu mehr Geburten. Dies bewiesen die Betriebe, die Kindertagesstätten zur Verfügung stellten.

Nur selbstbewusste, neugierige Kinder aus stabilen Familien könnten selbstständig und motiviert lernen, betonte Kögler, der in Hannover das Winnicott-Institut an der Evangelischen Fachhochschule leitet. Vernachlässigte Jungen und Mädchen, etwa aus armen Familien, hätten dagegen schlechtere Startchancen, neigten leichter zu Selbsthass und zeigten ein deutlich aggressiveres Verhalten. Im Schulalltag reagierten sie mit Anpassungsstörungen oder Krankheiten.

ak

Professor: Leseschwäche ist ein kulturelles Problem

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Die Leseschwäche deutscher Schüler ist nach Angaben von Experten ein kulturelles und soziales Problem. Kinder und Jugendliche aus ausländischen Familien sowie Randgruppen seien im Lesenlernen benachteiligt, sagte der Oldenburger Didaktik-Professor Wolfgang Eichler laut epd am 7. März bei einer Tagung zur Lese- und Rechtschreibschwäche in Oldenburg.

Obwohl das Lernmaterial gut sei, fehle an den Schulen Personal, um Kinder mit einer Lese- und Rechtschreibschwäche zu fördern. "Kinder können sich heute dank Kassettenrekorder, Computer und Telefon lange um das Lesen und Schreiben drücken", sagte Eichler. Eine Frühförderung könne schon im Kindergarten beginnen, forderte auch der Didaktiker Günther Thomé, Oldenburg.

Kinder, deren Eltern Zeitungen und Bücher lesen, lernten leichter schreiben und lesen, sagte Eichler. Bei Kindern mit einer regelrechten Lese- und Schreibangst sollten sich die Eltern zurückhalten und stattdessen eine Beratungsstelle aufsuchen. Sprachheillehrer, wie es sie zum Beispiel in Hamburg an jeder Grundschule gebe, könnten frühzeitig eine Lese- oder Schreibschwäche erkennen und beheben.

Die PISA-Studie hatte bei 15 bis 20 Prozent der deutschen Zehntklässler Schwächen in Lesen und Texterfassung festgestellt. Eichler und Thomé leiten im Auftrag der Kultusministerkonferenz eine Nachfolgestudie über die Rechtschreibfähigkeiten und die grammatische Bewusstheit bei Neuntklässlern. Sie untersuchen gegenwärtig 11.000 Jugendliche.

ak

Die Zeugen Jehovas verlieren Mitglieder

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Die Zeugen Jehovas verlieren in Deutschland Mitglieder. Dies meldet idea. Im vorigen Jahr sei die Zahl ihrer aktiven Mitglieder (Verkündiger) um etwa 1.500 auf 161.440 gesunken, berichtet die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin unter Berufung auf die Zeitschrift der Religionsgemeinschaft, den "Wachturm". Auch die Zahl der Taufen sei gegenüber dem Jahr 2000 um 320 auf 3.177 zurückgegangen, so die EZW. Getauft werden heranwachsende Familienmitglieder und neu geworbene Anhänger. Die EZW zieht aus diesen Zahlen den Schluss, dass bei einer angenommenen Sterberate von etwa einem Prozent rund 3.000 Zeugen Jehovas die Organisation binnen eines Jahres verlassen haben müssen. "Es gibt vermutlich keine zweite Religionsgemeinschaft in Deutschland, die gemessen an der Gesamtzahl ihrer Mitglieder derart viele Aussteiger hervorbringt", heißt es im Materialdienst dieser EKD-Einrichtung. Die rückläufige Entwicklung ist laut EZW typisch für alle Industrienationen.

ak

“Gnadauer” Präses: Es gibt keine Alternative zur Volkskirche

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

“Zur Volkskirche gibt es keine gesellschaftsrelevante Alternative.” Das erklärte der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), Pfarrer Christoph Morgner, Siegen, laut idea am 10. März auf dem Gemeindefest des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen bei Walsrode. Zwar sei vielen Menschen die Kirche fremd geworden, aber es lohne sich nach wie vor, sich in ihr zu engagieren. Nicht zuletzt dank der theologischen Studienarbeit im geistlichen Rüstzentrum und anderer Studienhäuser gebe es in Kirchengemeinden wieder mehr “fromme” Pfarrer und ein wachsendes missionarisches Bewusstsein. “In vielen Kirchengemeinden passiert außerordentlich Erfreuliches”, so Morgner. Er plädierte auch für ein gesellschaftliches Engagement von Christen. Zum einen müsse die Kirche das Heil in die Gesellschaft tragen, weil es “für Jesus keinen Ersatz” gebe. Zum anderen hätten Christen aber auch eine gestaltende Aufgabe in der Gesellschaft. Sie sollten zusammenwirken, um ernstgenommen zu werden, sagte Morgner vor den 800 Besuchern des Gemeindefestes. Er wandte sich gegen einen Trend zum Individualismus auch in christlichen Gemeinden. Erst im Zusammenspiel der Gaben und Kräfte könne sich der Einzelne entfalten. Zu viele Kräfte würden aber mit internen Auseinandersetzungen gebunden. So komme es zu immer mehr “noch recht-gläubigeren” Kirchen und Gemeinden.

ak

In Westfalen entsteht Europas größter Hindu-Tempel

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Mit städtischem und kirchlichem Wohlwollen entsteht im westfälischen Hamm Europas größter Hindu-Tempel. Die 700 Quadratmeter große Anlage im südindischen Stil, die bereits von weitem durch zwei markante Türme erkennbar ist, soll laut idea am 7. Juli eingeweiht werden. Außen schmücken 180 Götzenfiguren das Gebäude, innen sind eiliges Umhergehen und Fleischverzehr grundsätzlich untersagt. Vor dem Betreten der Räume muss man die Schuhe ausziehen. Täglich finden drei jeweils einstündige Andachten für Hindus und Nicht-Hindus statt. Der Bau kostet rund zwei Millionen Euro, die durch Spenden aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Skandinavien zusammenkommen. Zu den Zeremonien kommen täglich bis zu 300 Teilnehmer, zu den jährlichen Tempelfesten mit großen Prozessionen bis zu 10.000 Besucher. Nach Schätzungen gibt es rund 50.000 Hindus in Deutschland. Treibende Kraft für den Tempel ist der tamilische Priester Arumugan Paskaran. Er kam 1985 als Bürgerkriegsflüchtling aus Sri Lanka nach Ostwestfalen und richtete zunächst einen Andachtsraum in seiner Wohnung ein, später einen Tempel in einer ausgedienten Kegelbahn. Weil seine Zeremonien immer mehr Hindus aus immer weiterem Umkreis anzogen, kam es zu Konflikten mit den Vorschriften zu Brandschutz und Rettungswegen. Dies führte zu den Plänen für einen richtigen Tempel. Stadtverwaltung und kirchliche Gremien unterstützen das Vorhaben, um die Offenheit und Gastfreundlichkeit Hamms herauszustellen. Nachdem einige kritische Leserbriefe als “fremdenfeindlich” eingestuft wurden, nahmen die Proteste ab. Auch die örtliche evangelische Allianz hält sich zurück. Man bedauere, dass Hamm zum Zentrum einer nicht-christlichen Religion werde, wolle das Thema aber nicht hochspielen, sagte der Vorsitzende, Baptistenpastor Klaus Bloedhorn, gegenüber idea.

ak

Indien: Christenrat fordert weltweite Ächtung militanter Hindu-Organisationen

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Die weltweite Ächtung extremistischer und nationalistischer Hindu-Organisationen hat der Indische Christenrat gefordert. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Gleichzeitig verlangt die Dachorganisation eine Untersuchung, inwiefern der Hinduistische Weltrat VHP und seine “Frontorganisationen” von westlichen Staaten wie den USA, Kanada, Großbritannien und der EU sowie Japan finanzielle Unterstützung erhalten. Nach den jüngsten blutigen Unruhen zwischen Moslems und Hindus im indischen Bundesstaat Gujarat, die mindestens 600 Todesopfer forderten, hätten alle Menschen-rechts- und Bürgerrechtsgruppen des Landes VHP und seine Ableger als “terroristische Organisationen” gebrandmarkt. Das schreiben der Präsident und der Generalsekretär des Christenrates, Joseph D’Souza, Hyderabad, und John Dayal, Neu Delhi. Sie beklagen ferner die Untätigkeit der von der Hindu-Partei BJP geführten Bundesregierung. Der Christenrat bemängelt, dass die Bundesregierung zwar die Islamische Studentenbewegung Indiens verboten habe, aber nichts gegen militant-hinduistische Gruppen unternehme. Seit der Regierungsübernahme der Hindu-Partei im März 1998 ist die Gewalt gegen religiöse Minderheiten eskaliert. Mindestens 150 Übergriffe von Hindus auf Christen wurden gezählt. Rund 80 Prozent der eine Milliarde Inder sind Hindus, elf Prozent sind Moslems und 2,4 Prozent Christen. Die übrigen gehören anderen Religionen an.

ak

Liedermacher Manfred Siebold wird Professor

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Der in christlichen Kreisen vor allem als Liedermacher bekannte Literaturwissenschaftler Manfred Siebold, Mainz, ist laut idea zum Außerplanmäßigen Professor ernannt worden. Siebold hat sich auf amerikanische Literatur spezialisiert und hält seit 1977 an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz Vorlesungen mit den Schwerpunkten Religion, Detektivliteratur und populäre Kultur Amerikas. Seine Habilitation befasste sich mit dem

biblischen Gleichnis vom Verlorenen Sohn in der amerikanischen Literatur. Unter Christen ist Siebold vor allem als Texter, Komponist und Sänger geistlicher und evangelistischer Songs bekannt. Viele seiner Lieder auf seinen bislang 16 CDs haben einen festen Platz in Liederbüchern verschiedener Konfessionen. Die Erlöse seiner Konzerte gehen an diakonische Einrichtungen und missionarische in Europa, Asien und Südamerika.

ak

Weltweite Chorolympiade 2004 in Bremen

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Rund 20.000 Sängerinnen und Sänger aus 60 Nationen werden im Jahr 2004 in Bremen und Bremerhaven ihre weltweite Chorolympiade austragen. Die Organisatoren erwarten bis zu 500 Chöre, sagte der Präsident des Trägervereins "Interkultur" Günter Titsch laut epd am 19. März bei der Vertragsunterzeichnung in Bremen.

Alle zwei Jahre werden die weltweit Besten in 28 Kategorien vom Kinderchor über den sakralen Chorgesang bis zur Folklore ermittelt. Nach Linz in Österreich vor zwei Jahren und Pusan in Südkorea in diesem Jahr ist Bremen der dritte Austragungsort der internationalen Chorolympiade (www.choiolympics.com).

Die teilnehmenden Chöre sollen entweder wie in Russland, China und Israel durch nationale Ausscheidungswettbewerbe oder durch ein künstlerisches Komitee des Veranstalters ermittelt werden. Die Ausrichtung der Chorolympiade kostet Bremen knapp 2,6 Millionen Euro. Das Land rechnet mit Einnahmen in Höhe von 2,9 Millionen Euro. Titsch schätzt, dass es weltweit drei Millionen Laienchöre mit 120 Millionen Mitgliedern gibt.

ak

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Rechtfertigung bleibt auf der Tagesordnung

Katholisch-freikirchliche Beratungen in Paderborn

Paderborn, 21.3.2002 [KNA]

"In der Mitte des Evangeliums sind wir miteinander verbunden", so fasste es ein Teilnehmer am Ende eines dreitägigen Symposions im Paderborn zusammen, in dem das Thema "Rechtfertigung aus freikirchlicher und katholischer Sicht" Gegenstand von Referaten und Gesprächen war. An den Beratungen dieser theologischen Arbeitsgemeinschaft nahmen acht römisch-katholische Ökumene-Experten in Verbindung mit dem Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik mit Professor Dr. Wolfgang Thönissen, Paderborn, als Leiter der Delegation teil. Zu den Teilnehmern der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Deutschland gehörten zwei Baptisten, zwei Theologen des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, ein Pfarrer aus der Leitung der Herrnhuter Brüdergemeinde und drei Methodisten, darunter Bischof Walter Klaiber, Frankfurt/M.

Daraus ergibt sich, dass es sich nicht um einen bilateralen Dialog handelte, was sich in der Erörterung der Rechtfertigungsbotschaft als durchaus fruchtbar erwies. Da es geschichtlich zwischen den beteiligten Kirchen keine Lehrverurteilungen gab und andere frühere Erklärungen das Gespräch nicht belasteten, konnten ohne konfessionelle Vorklärungen in einer vorurteilsfreien, offenen Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens die gemeinsamen wie die unterschiedlichen Positionen diskutiert werden. Gerade in den Fragen der Heilsbegründung im rechtfertigenden Handeln Gottes durch Jesus Christus gab es deutliche Nähe. Katholische wie freikirchliche Heilslehre sieht gegenüber dem schenkenden Handeln Gottes die Notwendigkeit menschlicher Antwort, zu der Gott befähigt. Daneben gibt es eine deutliche Nähe in der Zuordnung der theologisch notwendigen Verbindung von Rechtfertigung und Heiligung.

Es war nicht die Absicht des Symposions, eine Stellungnahme zur Augsburger "Gemeinsamen Erklärung" zu erarbeiten, die von Katholiken und Lutheranern 1999 unterzeichnet wurde. Es ist aber selbstverständlich, dass diese Erklärung auch im Protestantismus nicht nur weltweit, sondern auch in Deutschland Gespräche über den Bereich des Luthertums hinaus angeregt hat und auch in den Referaten und Diskussionen nicht ohne Wirkung blieb. Das ist keineswegs überraschend, denn inzwischen sind die weiterführenden Gespräche zwischen den beiden erklärenden Kirchen auf der einen Seite und dem Weltrat Methodistischer Kirchen (World Methodist Council) sowie dem Reformierten Weltbund auf der anderen Seite aufgenommen worden, um dem Inhalt der "Gemeinsamen Erklärung" innerhalb des gesamten Protestantismus einen weitergefassten Rahmen zu geben.

(k-n)

•DOKUMENTATION

Deutsche Bischofskonferenz: Kirche und Eucharistie

"1999 haben wir in der Frühjahrs-Vollversammlung der Bischofskonferenz einen Studienhalbtage zum Thema 'Eucharistie und Kirche' abgehalten. Im Anschluss an diesen Studientag haben wir unsere Ökumene-Kommission zusammen mit unserer Glaubens- und Pastoralkommission beauftragt, eine Erklärung zum Thema 'Eucharistie und Kirche' zu erarbeiten. Diese Erklärung soll sich mit theologischen Grundsatzüberlegungen zum Verhältnis von Kirche und Eucharistie befassen. Dabei sollen eucharistiethologische, pastorale und kirchenrechtliche Aspekte in den Blick genommen werden. Viele Bischöfe bewegt auch angesichts der an sich willkommenen Häufigkeit des Kommunionempfangs die Sorge um eine ausreichende würdige Vorbereitung und entsprechende Disposition. Die Glaubenskommission wurde beauftragt, in diesem Sinne einen geeigneten Text vorzubereiten.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach einer möglichen Zulassung evangelischer Christen zum katholischen Eucharistieempfang. Dabei handelt es sich nicht um eine wechselseitige Zulassung, die vor allem wegen des Kirchen- und Amtsverständnisses auf grundlegende Bedenken stößt. Die weltkirchlich vorgegebene Regelung einer einseitigen Zulassung wurde eingehend erörtert. Für unsere konfessionelle Situation stellt sich deshalb vor allem die Frage der Stellung der bekenntnisverschiedenen oder – wie man heute öfter auch sagt – bekenntnisverbindenden Ehe. Man kann diese freilich nicht den bekannten Notsituationen, wie besonders Todesgefahr, Gefängnis und Tod, gleichordnen. Bekenntnisverschiedene Ehen stellen eine eigene Lebenssituation von Christen dar, deren eheliche Gemeinschaft in der Taufe begründet und durch die christliche Eheschließung sakramental verwurzelt ist. Es muss noch eingehender geprüft werden, wie weit diese besondere ekklesiale Dichte dieser Ehegemeinschaft eine Ausnahme und damit eine Zulassung zur Eucharistie rechtfertigen könnte. Dabei kommt es jedoch weniger auf einmalige Ereignisse vor allem des Familienlebens, wie z.B. Erstkommunion, an, sondern mehr auf die kontinuierlichen Bemühungen dieser Eheleute auf einem gemeinsamen Weg des Glaubens. Darum hat hier auch der begleitende Pfarrer eine wichtige Stellung.

Die Vollversammlung hat nach Berücksichtigung der Ergebnisse einer Arbeitsgruppe einen vorläufigen Text diskutiert und ist zu dem Beschluss gekommen, dass unter Berücksichtigung der geäußerten Bemerkungen und Anregungen eine Revision des Entwurfs erarbeitet werden soll. Nach Möglichkeit soll ein solcher Text noch vor dem Ökumenischen Kirchentag 2003 veröffentlicht werden, obgleich der Text durch die strikte Beschränkung auf konfessionsverschiedene Ehen keinen unmittelbaren Zusammenhang hat mit Berlin 2003. Dabei spielt der Zeitpunkt der Veröffentlichung nicht die erste Rolle, sondern die theologische Argumentations- und Überzeugungskraft. Da bekannt geworden ist (vgl. L'Osservatore Romano vom 19. Januar 2002), dass die Glaubenskongregation eine Veröffentlichung zum Thema ‚Kirche und Eucharistie‘ plant, soll dieses Dokument auf jeden Fall berücksichtigt werden.

Die Vollversammlung ist überzeugt, dass die sehr intensive, wiederholte Arbeit zu diesem Thema und über diesen Text notwendig ist, da es sich um ein zentrales theologisches, ökumenisches und pastorales Problem handelt, für dessen Lösung ausreichend Zeit zur Verfügung stehen muss und alle Kräfte mobilisiert werden müssen.

Die Ökumene-Kommission unter Leitung von Bischof Paul-Werner Scheele, Würzburg, ist gebeten worden, die weitere Überarbeitung vorzunehmen.“

Aus dem Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, im Abschluss an die Frühjahrs-Vollversammlung in Stuttgart-Hohenheim vom 18.-21. Februar 2002

Katholisch-orthodoxe Ökumene

Königstein, 21.3.2002 [KNA]

Die katholisch-orthodoxe Ökumene ist nach Überzeugung des internationalen katholischen Hilfswerks „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“ nicht am Ende. Die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und der russischen Orthodoxie „werden über kurz oder lang wieder hergestellt“ werden, sagte die Generalsekretärin des Hilfswerks, Antonia Willemsen, vor Journalisten in Königstein. Zwar habe die am 11. Februar bekannt gegebene Erhebung der bisherigen vier katholischen „postolischen Administraturen“ zu vollwertigen Bistümern zu einem Rückschlag geführt, aber nicht zuletzt durch die vielfältige Hilfe, die katholische Hilfswerke der orthodoxen Kirche im letzten Jahrzehnt geleistet hätten, sei das Vertrauen immer weiter gewachsen. „Wir helfen weiterhin und lassen uns nicht beirren“, versicherte die Generalsekretärin. Schwerpunkt der Hilfe in Russland seien ökumenische Projekte. So habe „Kirche in Not“ bereits etwa zwölf Millionen Euro für gemeinsam betreibende Massenmedien, für Konferenzen und andere ökumenische Projekte zur Verfügung gestellt. Die katholische Kirche in Russland, zu der nach Vatikan-Angaben etwa 1,3 Millionen Menschen gehören, habe seit 1992 neun Millionen Euro erhalten, vor allem zum Neuaufbau ihrer in der Zeit des Kommunismus völlig zerstörten Infrastruktur und für den Unterhalt von Priestern und Ordensfrauen. Etwa fünf Millionen Euro seien ausschließlich Projekten der orthodoxen Kirche zugute gekommen. Hier hilft „Kirche in Not“ nach eigenen Angaben vor allem bei der Priesterausbildung. Um die Versöhnung der beiden „Schwesterkirchen“ weiter voran zu bringen, sollten Begegnungen von Gläubigen beider Kirchen gefördert werden. „Das Wichtigste ist, dass Gläubige und Priester sich kennen lernen, dass Katholiken aus dem Westen nach Russland gehen und dort mit den orthodoxen Gläubigen in Verbindung kommen – nicht als Touristen, sondern um gemeinsam zu beten“, unterstrich Willemsen. Der Geschäftsführer der in München ansässigen Deutschen Sektion von „Kirche in Not“, Klaus Wundlechner, wies auf eine ökumenische Gebetsaktion zwischen katholischen und orthodoxen Gläubigen hin, die 1992 gestartet worden sei und der sich bis heute zwanzig- bis dreißigtausend Gläubige beider Kirchen angeschlossen hätten. Diese „Gebetsbrücke“ beabsichtige „Kirche in Not“ weiter auszubauen.

(k-n)

Statistische Zahlen zur Römisch-katholischen und evangelischen Kirche

Bensheim, 21.3.2002 [MD]

Die nachfolgenden Zahlenangaben sind nicht direkt miteinander vergleichbar. Während alle Angaben aus der katholischen Kirche sich auf das Jahr 2000 beziehen, setzen sich die Angaben für die EKD aus unterschiedlichen Berichtsräumen zusammen. Für die Freikirchen liegen nur Mitgliederzahlen vor, wobei zu bedenken ist, dass manche nur getaufte Erwachsene oder auch nur die Gottesdienstbesucher zählen.

Im Jahr 2000 lag die Zahl der Katholiken in Deutschland bei 26.817.342, das sind 32,6 Prozent der Bevölkerung. Die evangelischen Landeskirchen zählten im gleichen Jahr zusammen 26.601.595 Kirchenmitglieder. Den in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen zusammengeschlossenen Kirchen (einschließlich solcher im Gaststatus) gehörten

276.400 Mitglieder an. Die größten Freikirchen sind der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten) mit 86.500 und die Evangelisch-Metho-distische Kirche mit 64.100 Mitgliedern.

Den Sonntagsgottesdienst besuchten durchschnittlich 4.421.000 Katholiken, das sind 16,5 Prozent mit einem Rückgang von 0,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Von den Gottesdiensten an den fünf Zähltagen des Jahres 1998 in der EKD war nach dem Heiligabend der Erntedankgottesdienst mit 8,6 Prozent der bestbesuchte. Der Karfreitag lag mit 4,8 Prozent Gottesdienstbesuch nur wenig über dem normalen Sonntagsgottesdienst an Invokavit (4,2 Prozent). Die katholischen Bistümer meldeten im Berichtsjahr 232.920 Taufen, 303.445 Erstkommunionen, 213.694 Firmungen und 64.383 Trauungen. In den Kirchen der EKD wurden 1999 240.604 Kinder getauft, 252.726 Jugendliche konfirmiert und 72.814 Paare getraut. 1998 waren es noch 247.444 Taufen, 254.320 Konfirmationen, 73.763 Trauungen. Die katholische Kirche verzeichnete 129.496 Austritte. Die Zahl der Wiederaufnahmen in die katholische Kirche sank von 8.432 im Vorjahr auf 8.171, die Zahl der Übertritte in die katholische Kirche von 4.066 auf 3.842. Unter den 4.066 Übertritten des Vorjahres waren 3.630 Evangelische.

Im Jahr 1999 verließen 191.072 Personen die evangelische Kirche (1988: 182.730), 60.477 (1988: 61.528) wurden in sie aufgenommen bzw. als Erwachsene getauft.

In der katholischen Kirche sank die Zahl der Priester im Jahr 2000 von 17.370 auf 17.129. Die EKD-Statistik verzeichnet 24.977 Theologinnen und Theologen im aktiven Dienst (Stand: 31. Dezember 1997) davon 16.449 im Gemeindedienst, 4.290 in Funktionspfarrämtern einschließlich Schuldienst.

Die Zahl der Studienanfänger im Fach Theologie ist weiter rückläufig. Die Zahl von rund 820 Erstsemestern in der römisch-katholischen und rund 840 in der evangelischen Theologie im Studienjahr 2000/01 liegt um 28 bzw. 39 Prozent unter den Werten des Studienjahres 1993/94, dem ersten Jahr mit gesamtdeutschen Ergebnissen, teilte das Statistische Bundesamt mit. Der Anteil der Frauen liegt mit 50 Prozent bei der katholischen und 59 Prozent bei der evangelischen Theologie knapp über den Vergleichswerten von 1993/94.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

“Runder Tisch Osteuropa” der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen

Engere Zusammenarbeit von “Freikirchen” und “Hoffnung für Osteuropa” angestrebt

Fuldabrück, 20.3.2002 [dw-selk]

Fragen ihrer Mittel-, Ost und Südeuropa-Arbeit standen im Mittelpunkt der Tagung am 14. März 2002 in Stuttgart, zu der die Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) die jeweils zuständigen Referatsleiter ihrer Mitgliedskirchen sowie die Redakteure der Kirchenzeitungen eingeladen hatten. Mitarbeiter von “Hoffnung für Osteuropa” (HfO), zugehörig zum Arbeitsbereich “Ökumenische Diakonie” des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DWEKD), gaben Informationen über Aufbau, Zusammenhänge und Intention ihrer Arbeit und standen für Rückfragen zur Verfügung.

Eröffnet wurde die Tagung durch den Vorsitzenden, Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche – SELK), mit einer Andacht, der sich eine thematische Einführung durch den Geschäftsführer der DA, Klaus Pritzkeleit, Stuttgart, anschloss. Den Bericht der sich an der Aktion beteiligenden “Freikirchen” gab für die SELK Pfarrer Fritz-Adolf Häfner, Leipzig, der Vorsitzende des Komitees für Mittel- und Osteuropa der SELK. Seine Ausführungen und auch die Berichte der anderen Referatsleiter sowie die Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließen den außerordentlich hohen Einsatz verschiedenster Hilfen der Mitgliedskirchen der DA in Mittel-, Ost und Südeuropa sowie ihre Strukturen und Ressourcen deutlich werden, wobei der persönliche und ehrenamtliche Einsatz seinen besonderen Platz hat.

Die Mitarbeiter des DWEKD berichteten ausführlich unter anderem über ihre jeweiligen Arbeitsgebiete, Art und Durchführung der Projekte, Bearbeitung der Anträge, Finanzen (Haushaltsmittel, Spenden, Verwendung von Fremd- und Drittmitteln, Stiftungen, Transparenz und Kontrolle für Geldgeber), Erfahrungen mit Partnerkontakten und -strukturen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr. Rückfragen und Informationsaustausch brachten wertvolle Ergänzungen.

Übereinstimmend wurde fest-gestellt, dass die evangelischen “Freikirchen” und die Aktion “Hoffnung für Osteuropa” vor allem bei der Qualifizierung im Gesundheitswesen in den Transformationsländern Ost-, Südost- und Mitteleuropas stärker zusammen arbeiten wollen. Die schrumpfenden Finanzmittel könnten teilweise durch eine stärkere Koordinierung ausgeglichen werden. Allerdings seien Kapazitätsergänzungen nicht einfach, da die Hilfe sich bisher in den Grenzen der jeweiligen Kirche bewegt hätten.

Ursache dafür ist, dass die “Freikirchen” nach der Wende zunächst die Verbindungen zu ihren direkten Partnern auf- und ausgebaut haben. Grundlage der Hilfssendungen waren die nun möglich gewordene Aufnahme der Beziehungen zu Partner- oder Schwesterkirchen sowie persönliche Kontakte. Mit eigenen Fahrzeugkonvois wurden vor allem Sachspenden aus den Gemeinden, Ausrüstungen aus abgewickelten DDR-Betrieben, ausgetauschte medizinische Geräte und in jüngster Zeit auch die Maschinen aufgegebener Kleinbetriebe zu den Partnern gebracht.

Inhaltliche Strukturen der Zusammenarbeit konnten erst in den letzten Jahren entstehen, die auch zum Ziel hat, der Gefahr einer “Hilfs- und Versorgungsmentalitäten” entgegenzuwirken. Wichtige Bestandteile der gegenwärtigen und künftigen Zusammenarbeit sind Ausbildung und Qualifizierung in den Bereichen Gesundheit und Soziales, Theologie und Gemeindeaufbau. Die Veränderung von der “konsumtiven” zur “produktiven” Phase

habe die Partner, so wurde festgestellt, bisweilen überfordert. Deshalb sei die finanzielle Abwicklung und Kontrolle der Projekte Bestandteil der Weiterbildung.

Die Vertreter der "Freikirchen", des Diakonischen Werkes der EKD und des Internationalen Verbandes für mobile Jugendarbeit (ISSMO) verständigten sich auf ein weiteres Arbeitstreffen zu Fragen der fachlichen Zusammenarbeit, einer besseren Vernetzung und Kooperation sowie Finanzierungsmöglichkeiten im kommenden Jahr. In der Zwischenzeit soll der Informationsaustausch fortgeführt und eine mögliche Überschneidung von Projekten zur Kooperation genutzt werden, wenn die Situation vor Ort dies ermöglicht. – Außer den Genannten nahmen für die SELK Pfarrer Detlef Budniok, Düsseldorf, Chefredakteur des Kirchenblatts "Lutherische Kirche", Rüdiger Heining, Stuttgart, Vertreter der SELK im Ausschuss für Ökumenische Diakonie (AÖD) des DWEKD, und Propst em. Karl Wengenroth, D.D., Krailling, viele Jahre im AÖD tätig, teil.

Z-I

"Brot für die Welt" in der Wahrnehmung der evangelischen "Freikirchen"

Füllkrug Weitzel: "Treueste Geber" für die Arbeit der Hilfsaktion

Fuldabrück, 20.2.2002 [dw-selk]

Als "treueste Geber" haben die "Freikirchen" nach Ansicht von Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, Stuttgart, Direktorin von "Brot für die Welt" (BfdW) einen besonderen Stellenwert in der Arbeit der Hilfsaktion. Ihre Spenden hätten – bezogen auf die Zahl der Kirchglieder – einen besonders hohen Anteil an der Finanzierung der Aufgaben des Werkes, betonte sie bei der Konsultation "Brot für die Welt in der Wahrnehmung der evangelischen Freikirchen" am 15. März in Stuttgart.

Aufgabe der Konsultation, die von der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA), dem Zusammenschluss "freikirchlicher" Diakonie in der Bundesrepublik, und der Ökumenischen Diakonie im DWEKD gemeinsam verantwortet wurde, war unter anderem, die Vertreter der evangelischen "Freikirchen" über die Veränderungen in der Arbeit der Hilfsaktion zu informieren. Dieses ihrerseits formulierten ihre Erwartungen für künftige Entwicklungen.

Das Profil der Aktion habe sich, führte Füllkrug-Weitzel weiter aus, von der Nothilfe zur "Hilfe zur Selbsthilfe" entwickelt. Die zwischenkirchliche Hilfe werde von der "älteren Schwester", dem Programm "Kirchen helfen Kirchen" mit Kirchensteuermitteln finanziert. Die akute Nothilfe übernehme die "Diakonie - Katastrophenhilfe".

In seiner Inlandsarbeit versuche BfdW einen Bewusstseinswandel zu erreichen, bei dem deutlich werde, dass das Konsumverhalten im Norden ursächlich an den Zuständen im Süden beteiligt sei. In der Auslandsarbeit hätten die Projektpartner ein größeres Gewicht bekommen, für die die Förderung längerfristiger Programme immer wichtiger als die Finanzierung einzelner Projekte werde. So könne eine Übernahme der Arbeit durch die Partner eher gewährleistet werden.

Mit dem Programm "Den Armen Gerechtigkeit 2000" werde auch die Lobbyarbeit zu einem Schwerpunkt von BfdW. Bundesregierung und EU-Gremien sollen dadurch auf die Auswirkungen der Globalisierung für BfdW und seine Arbeit aufmerksam gemacht und der Beitrag deutscher und europäischer Politik zur Einhaltung der Rechte der Menschen im Süden eingefordert werden. Die Stabilisierung und Erweiterung der Entwicklungszusammenarbeit angesichts der sich verändernden weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sei eine wichtige Voraussetzung für die Verbesserung der Situation im Süden.

Mitarbeiter des Werkes informierten zudem über den Charakter, die Auswahl und Finanzierung der Projekte, die Bildungsarbeit sowie die Lobby- und Kampagnenarbeit für die Partner im Süden. Den Teilnehmern aus der DA ging es bei der Aussprache unter anderem um Information über unmittelbare Beteiligungen von Gemeinden durch direkte Partnerschaften sowie um die Frage, wie BfdW für die Gemeinden transparenter werden kann.

Die SELK als Mitgliedskirche der DA wurde auf der Tagung vertreten durch Propst em. Karl Wengenroth, D.D., Krailling, der 16 Jahre im Ausschuss für Ökumenische Diakonie (AÖD) – Verteiler-ausschuss für "Brot für die Welt" – mitarbeitete und von daher seine vielfachen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen konnte, Rüdiger Heining, Stuttgart (AÖD), Pfarrer Detlef Budniok, Düsseldorf, Chefredakteur der Kirchenzeitung der SELK, und Diakoniedirektor Armin Zielke, Vorsitzender der DA, Fuldabrück, zugleich Redakteur des "Diakonie-Report" in den SELK-Informationen, dem Nachrichten-Blatt seiner Kirche.

Die Berichte der Konsultation und die Arbeit eines Runden Tisches zu Osteuropa vom 14. März 2002 werden in einem Reader zusammengefasst, der in einigen Wochen verfügbar sein wird.

Z-I

Angaben über Spendenaufkommen bei Hoffnung für Osteuropa (HfO)

Füllkrug-Weitzel "Wer arm ist, muss früher sterben"

Fuldabrück, 16.3.2002 [dw-selk]

Die Aktion "Hoffnung für Osteuropa" der evangelischen Kirchen in Deutschland, an der auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) seit der ersten Sammlung beteiligt ist, hat für die Menschen in Mittel- und Osteuropa bei der neunten Spendenaktion im vergangenen Jahr 1.620.342 Euro an Spenden erhalten.

Dies sind 20 Prozent mehr als im Vorjahr (1.334.598 Euro). Die Direktorin von "Hoffnung für Osteuropa", Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel erklärte, dass das gestiegene Aufkommen "Ausdruck des Bewusstseins der Spenderinnen und Spender, dass Europa näher zusammenrückt" sei. Füllkrug-Weitzel wies darauf hin, dass etwa in der Ukraine nur noch knapp zehn Prozent der Bevölkerung sich eine minimale medizinische Grundversorgung leisten könnten: "Wer nicht zahlungskräftig ist, hat keinen Zugang und sollte besser nicht krank werden. Wer arm

ist, muss früher sterben. Hier bleibt die Menschenwürde auf der Strecke und Zukunft wird zum nicht berechenbaren Abenteuer.“

“Hoffnung für Osteuropa“ unterstützt Hilfe zur Selbsthilfe, bietet ein Netzwerk der Hilfe an, zielt auf nachhaltige und ganzheitliche Maßnahmen und setzt sich für die Würde und Rechte gerade der Benachteiligten ein. Die Aktion wird getragen von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), vom Diakonischen Werk der EKD, den Freikirchen, dem Gustav-Adolf-Werk und dem Martin-Luther-Bund.

Die letztjährige Sammlung erbrachte in der SELK DM 23.933,01. Der bei der sich an der Aktion beteiligenden Kirche verbleibende Betrag von 50 Prozent kam seitens der SELK über die Evangelisch-Lutherische Ingermanland-Kirche in Russland der Schulspeisung für Kinder von Flüchtlingen und Bedürftigen an der Mittelschule Koltuschkaja bei St. Petersburg zugute. Durch zweckgebundene Spenden konnte die Zuwendung für die Schulspeisung erhöht werden.

Z-I

Ausschuss für Ökumenische Diakonie hat sich konstituiert

SELK durch Rüdiger Heining vertreten

Fuldabrück, 19.3.2002 [dw-selk]

Auf seiner konstituierenden Sitzung am 12. und 13. März 2002 hat der Ausschuss für die Ökumenische Diakonie (AÖD) die nordelbische Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter (58) zu seiner neuen Vorsitzenden gewählt. Die Bischöfin der nordelbischen evangelisch-lutherischen Kirche mit Dienstsitz in Lübeck hat eine lange ökumenische Erfahrung. Bärbel Wartenberg-Potter hat nach Aufgaben in der ökumenischen Bildungsarbeit in Württemberg fünf Jahre lang die Abteilung “Frau in Kirche und Gesellschaft“ beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf geleitet.

Anschließend war sie fünf Jahre zusammen mit ihrem Mann, Philipp Potter, dem ehemaligen Generalsekretär des ÖRK, in Jamaika, und arbeitete dort mit Frauen in den Slums von Kingston. Nach mehreren Jahren als Gemeindepfarrerin in Stuttgart wechselte Wartenberg-Potter nach Frankfurt in die Leitung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK). Seit April 2001 ist die Theologin Bischöfin der nordelbischen Kirche.

Zu Stellvertretern wurden bisher – die Wahl eines freikirchlichen Mitgliedes erfolgt auf der nächsten Sitzung – der derzeitige Leiter der Forschungsstelle der evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg, Dr. Ulrich Ratsch, sowie der Leiter des Ernst-Lange-Instituts und Professor an der Braunschweiger Universität, Dr. Gottfried Orth, gewählt.

Der Ausschuss für Ökumenische Diakonie, in dem die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) durch Rüdiger Heining, Stuttgart, vertreten ist, tagt dreimal jährlich, um Projekte von “Brot für die Welt“, Diakonie Katastrophenhilfe und Hoffnung für Osteuropa zu bewilligen. Für “Brot für die Welt“ wurden Projekte in einem Gesamtvolumen von 8.346.549,06 EURO genehmigt. Schwerpunkte der Förderung lagen bei der Unterstützung für indigene Völker, für Frauenprojekte und für landwirtschaftliche Projekte. In dem Ausschuss arbeiten 35 Mitglieder aus Kirche, Diakonie, Forschung und Netzwerken mit.

S-I

Ökumenische “Woche für das Leben“ zur Embryonenforschung

Auch Embryo braucht Lebensschutz

Fuldabrück, 20.3.2002 [dw-selk]

Die jährlich stattfindende “Woche für das Leben“ ist eine der erfolgreichsten gemeinsamen Initiativen der beiden großen Kirchen. Das erklärte, wie idea meldet, der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Manfred Kock, bei der Vorstellung des Programms für die diesjährige Woche. Sie findet vom 13. bis 20. April statt und steht unter dem Leitwort “Von Anfang an das Leben wählen statt auswählen“. Im Blick auf die Embryonenforschung sagte er, selbstverständlich unterstützen die Kirchen alle Anstrengungen, schwere Krankheiten zu lindern oder zu bekämpfen. Allerdings müssten diese Bemühungen ethisch vertretbar sein, was bei der Stammzellforschung mit menschlichen Embryonen nicht zutrefte. Auch sei große Vorsicht bei der Präimplantationsdiagnostik (PID) geboten. Kock wandte sich gegen die “Illusion“, dass es ein Recht auf ein gesundes Kind oder überhaupt auf Gesundheit gebe. Der Vorsitzende der katholischen deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, Mainz, erinnerte daran, dass allein in Deutschland pro Jahr 60.000 bis 80.000 künstliche Befruchtungen (In-Vitro-Fertilisationen) vorgenommen würden. Dabei entstünden viele sogenannte überzählige Embryonen. Immer mehr Menschen wünschten sich auf diesem Weg ein Kind und damit gleichzeitig eine Gewähr, dass es keine Chromosomenschäden oder Erbkrankheiten aufweise. Der Weg zum “Designerkind“ sei nicht mehr weit. Laut Lehmann kommt auch dem künstlich gezeugten Embryo uneingeschränkter Lebensschutz zu. Die “Woche für das Leben“ wurde 1991 von der katholischen Kirche ins Leben gerufen, vor allem um auf die Abtreibungsproblematik hinzuweisen. Von Beginn an unterstützte die Deutsche Evangelische Allianz das Projekt, an dem sich seit 1994 auch die EKD beteiligt.

Z-I

•KOMMENTAR

Präimplantationsdiagnostik – Eine Frage der Einstellung

Nach den Stammzellen soll nun auch in Kürze die Präimplantationsdiagnostik (PID) im Bundestag angegangen werden. PID bedeutet, Embryonen nach künstlicher Befruchtung auf genetische Eigenschaften zu testen, um je nach Ergebnis zu entscheiden, ob der Embryo in eine Gebärmutter eingepflanzt oder verworfen wird. Interessant ist dieses Verfahren zur Zeit insbesondere für Ehepaare mit einem erhöhtem Risiko für eine bestimmte

Erbkrankheit, aber auch für Paare, die aufgrund verminderter Fruchtbarkeit ohnehin eine künstliche Befruchtung anstreben.

Die PID hat ein vordergründig schlagkräftiges Argument für sich: Es müsse doch für alle Beteiligten viel besser sein, einen "geschädigten" Embryo wenige Tage nach der Zeugung und damit noch vor seiner Einnistung zu verwerfen als nach vorgeburtlicher Diagnostik bei fortgeschrittener Schwangerschaft (meist im 6. Schwangerschaftsmonat). Das klingt einleuchtend und überzeugend.

Wer von den Entscheidungsträgern weiß schließlich schon,

- dass aufgrund der hohen Verlustrate bei künstlicher Befruchtung und PID pro lebendgeborenes Kind statistisch rund 60 Embryonen erzeugt werden müssen (gegenüber ca. vier bei normaler Zeugung). Da die Wiederholungswahrscheinlichkeit bei Erbkrankheiten nie über 50% beträgt, ist von diesen 60 Embryonen mindestens die Hälfte nicht von der Erbkrankheit betroffen.
- dass die meisten Krankheiten, bei denen PID angewendet wird, keineswegs zwangsläufig zu schwerem Siechtum und Tod im Kindesalter führen. Die Selbsthilfegruppe für Mukoviszidose wehrt sich bereits dagegen, dass diese Diagnose immer wieder als Paradebeispiel für PID dargestellt wird: Die Lebenserwartung beträgt dank verbesserter medizinischer Versorgung bereits über 40 Jahre – bei unverminderten geistigen Fähigkeiten.
- dass PID kein gesundes Kind garantiert, sondern nur den Ausschluss von ein oder maximal zwei Diagnosen – und auch das nicht hundertprozentig: Aufgrund der äußerst diffizilen Methodik kommen trotz des hohen Embryonenverbrauchs immer wieder Schwangerschaftsabbrüche wegen Fehldiagnosen, aber auch wegen anderer Fehlbildungen oder höhergradiger Mehrlings-schwangerschaften vor.
- dass PID in den anderen Ländern immer häufiger angewendet wird: Bereits erhöhtes mütterliches Alter (mit Risiken von 0,5 bis maximal ca. 2-3 Prozent) gilt als Indikation. Zeugung von geeigneten Knochenmarksspendern (und Verwerfen der dafür nicht geeigneten Embryonen) für ein erkranktes Geschwisterkind bis hin zur Geschlechtsauswahl kommen mittlerweile auch in Europa vor. Da bei genetischen Diagnosen die Grenze zum Gesunden fließend sein kann, wird jeder Versuch einer Grenzziehung unbefriedigend bleiben. Verworfen werden im Rahmen der PID inzwischen auch Embryonen, die hinsichtlich der getesteten Eigenschaft lediglich Über-träger, also selbst völlig gesund sind. Dieses Vorgehen wäre bei vorgeburtlicher Diagnostik im Rahmen einer bereits bestehenden Schwangerschaft völlig undenkbar.
- dass gerade die erhoffte Konfliktfreiheit beim Verwerfen gegenüber einem Schwangerschaftsabbruch zweischneidig ist. So sehr man als Mitmensch den Eltern Schonung zubilligen möchte, ignoriert doch die letztlich von Außenstehenden ausgeführte Selektionsentscheidung bei PID das Lebensrecht des Embryos. Angemessene Entscheidungsprozesse und Trauerarbeit werden noch stärker verdrängt als bei einem Schwangerschaftsabbruch.

Es wird auch argumentiert, ein Verbot der PID treibe die Eltern nur ins Ausland. Dieses Argument lässt jedoch jegliche gesetzgeberische Aktivität in Deutschland sinnlos erscheinen. Die Alternativen zu PID umfassen keineswegs nur die "Schwangerschaft auf Probe" oder den Weg ins Ausland, sondern vielmehr auch Adoption, Befruchtung mit Spendersamen, Verzicht auf Kinder oder auch Akzeptanz des Risikos und ggf. auch der Unvollkommenheit: Immerhin ist beim dominanten Erbgang ein Elternteil ebenfalls von der Krankheit betroffen und fühlt sich offenbar dennoch in der Lage, Kinder aufzuziehen.

Merkwürdig ist: Es gibt viele Personen, die das alles wissen und trotzdem die PID befürworten. Im Grunde geht es wohl nicht um Argumente, sondern um die innere Einstellung zu einem Embryo im 8-Zell-Stadium. Wie kann man auch eine Zelle, die kaum Strukturen erkennen lässt, als Menschen begreifen? In dem bemerkenswerten Büchlein "Immanuel. Die Geschichte der Geburt eines anenzephalen Kindes" (von Inka und Torsten Marold, Bonn, 1996) las ich kürzlich (sinngemäß) folgende Sätze: "Jedes Lebewesen, das menschliche Eltern hat, ist ein Mensch....Dies ist die einzige Definition, die das vollständige Menschsein aller geborenen Menschen garantiert. Und weil das Menschsein nach der Geburt von individuellen Eigenschaften wie Alter, Leistungsfähigkeit und Bewusstsein unabhängig ist, muss das notwendigerweise auch vorher der Fall sein."

Wird es einmal eine Zeit geben, in der behinderte oder auch nur genetisch nicht "normale" Kinder bereits als Ungeborene ebenso selbstverständlich angenommen werden wie gesunde? Für die absehbare Zukunft berechtigt die Entwicklung der vorgeburtlichen Diagnostik in Deutschland zu Skepsis. Als Christen dürfen wir aber glauben, dass dies bei Gott schon heute der Fall ist – und uns aufgerufen fühlen, mit unserem eigenen Verhalten die Gesellschaft trotz allem in diese Richtung mit zu gestalten.

Verfasserin: Dr. med Barbara Leube, Birkenhof 16, 40225 Düsseldorf

Behindertenverbände eröffnen Ethik-Institut

"Wachsende Gefahr eugenischer Gedanken abwehren"

Fuldabrück, 20.3.2002 [dw-selk]

Das von neun großen Behindertenverbänden Deutschlands getragene "Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft" hat am 1. März in Berlin seine Arbeit aufgenommen. Die Forschungseinrichtung soll sich künftig vor allem mit den Auswirkungen der modernen Biomedizin auf Behinderte und chronisch kranke Menschen befassen.

Eröffnet wurde das interdisziplinäre Institut vom katholischen Bischof von Limburg, Franz Kamphaus. Träger sind unter anderem der Bundesverband Evangelische Behindertenhilfe, die Caritas Behindertenhilfe und die Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung.

Mit der Gründung des Instituts solle die wachsende "Gefahr eugenischer Gedanken und eines Euthanasie-Denkens aufgedeckt und abgewehrt" werden, sagte der Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Robert Antretter, bei der Eröffnung. Es sei beunruhigend, dass seit der Verabschiedung der Bioethik-Konvention des Europarates 1994 zunehmend "von der Optimierung des Menschen die Rede" sei.

Bischof Kamphaus betonte, Behinderte seien der Ernstfall, in dem sich die Unantastbarkeit der Würde des Menschen zu bewähren habe. Immer häufiger werde aber "Würde" mit dem aus der Ökonomie stammenden Begriff "Wert" verwechselt. Viele sähen in körperlichen und geistigen Behinderungen im Wesentlichen eine biologisch-medizinische Störung normaler Körperfunktionen, die es zu beheben gelte. Behindert sie aber vielmehr eine Gesellschaft, die "Fremdheitserfahrungen" nicht verarbeite oder als Bedrohung ihres Selbstwertes verstehe, so Kamphaus.

Das Institut werde "parteiliche Forschung" betreiben, weil wertfreie Forschung ein Mythos sei, kündigte Leiterin Katrin Grüber an. Eines der ersten Projekte der Biologin und ihrer zwei Mitarbeiterinnen wird das Thema "Forschung an Nicht-Einwilligungsfähigen wie Demenzkranken und geistig Behinderten" sein. Ziel sei es, die zunehmend propagierte Notwendigkeit entsprechender Forschungen zu widerlegen. Mit der bewussten Einbindung von Behinderten setzte das Haus zudem auf die Kompetenz der Betroffenen.

Z-I

Evangelischer Bundesverband: Medizinische Unterversorgung Behinderter

Verschärfung durch Fallpauschalen in Krankenhäusern erwartet

Fuldabrück, 20.3.2002 [dw-selk]

Der Bundesverband Evangelische Behindertenhilfe hat nach einer Meldung von epd die medizinische Versorgung von Behinderten in Deutschland kritisiert. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sei sie mangelhaft, sagte Vorstandsmitglied Alexander Vater am 19. März in Berlin. Mit der Einführung von Fallpauschalen in den Krankenhäusern in zwei Jahren werde sich das Problem verschärfen, warnte er. Der zusätzliche Zeitaufwand für die Behandlung Behinderter könne nicht abgerechnet werden. Sie würden damit aus der stationären Versorgung in Kliniken praktisch ausgeschlossen.

Der Verband stellt seine Wahlprüfsteine vor. Neben der gesundheitlichen Versorgung von Behinderten müssten in der kommenden Legislaturperiode insbesondere die ambulanten Angebote verstärkt werden, damit möglichst viele behinderte ein selbstständiges Leben führen könnten. Vater sagte, Patienten, die auf familienentlastende Dienste angewiesen seien, würden finanziell benachteiligt gegenüber Menschen, die in Heimen leben.

Weiter kritisierte der Verband, dass die Kostensätze zur Betreuung Behinderter seit Jahren nicht erhöht wurden und darunter die Qualität der Arbeit in den Einrichtungen leide. Zugleich wachse der bürokratische Aufwand für Abrechnungen und die Beantragung von Geldern enorm. Es werde zunehmend schwierig, qualifiziertes Personal zu finden.

Helga Kühn-Mengel, behindertenpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, sicherte für die kommende Legislaturperiode die Verabschiedung eines Leistungsgesetzes und eines Präventionsgesetzes zu.

Z-I

"Wer nicht konsumiert, muss raus?!"

Plakataktion gegen Vertreibung Obdachloser aus Bahnhöfen

Fuldabrück, 20.3.2002 [dw-selk]

Mit einer bundesweiten Plakataktion protestiert die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe gegen die Vertreibung Obdachloser aus Bahnhöfen. Die Plakate tragen laut epd das Motto "Die Entdeckung Bahnhof. Wer nicht konsumiert, muss raus?!" und sollen in mehr als 100 Städten für das Anliegen werben, erklärte der Vorsitzende der Wohnungslosenhilfe, Martin Berthold, in Berlin.

Die beabsichtigte Plakatierung auf Bahnhöfen wurde von der Deutschen Bahn verweigert. Die Aktion geht auf Äußerungen von Bahn-Chef Hartmut Mehdorn zurück, der im Herbst vergangenen Jahres erklärt hatte, dass Wohnungslose nicht in den Bahnhof gehörten, weil die Bahnhöfe in Deutschland sauberer werden sollten.

Basierend auf einem Rechtsgutachten forderte die Bundesarbeitsgemeinschaft, die Formulierung des "Herumlungerns von Personen" in der aktuellen Hausordnung der Bahnhöfe zu streichen und bei der Verhängung von Hausverboten den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu wahren. Zudem sollte sich die Bahn von ihrer Diskriminierung obdachloser Menschen öffentlich distanzieren.

Das von der Bundesarbeitsgemeinschaft in Auftrag gegebene Gutachten des Rechtswissenschaftlers Wolfgang Hecker von der Verwaltungsfachhochschule in Frankfurt am Main kommt zu dem Ergebnis, dass die Bahnhöfe für alle Personen zugänglich sein müssen. Durch den Umbau zu Marktplätzen und Einkaufsmeilen seien die Bahnhöfe zudem zusätzlich für ein allgemeines Publikum geöffnet worden, das keinen reinen "Reisezweck" erfolge, erklärte Hecker.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe vertritt in Deutschland derzeit mehr als 650 Obdachlosendienste in freier Trägerschaft. Im Jahr 2000 gab es nach Angaben des Dachverbandes bundesweit rund 500.000 Wohnungslose.

Z-I

Caritas startet Projekte gegen Fremdenfeindlichkeit

Schulung durch Öffentlichkeitsarbeit und Anti-Gewalt-Programme

Fuldabrück, 20.3.2002 [dw-selk]

Der katholische Caritas-Verband hat bundesweit mehrjährige Projekte gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gestartet. Mit Zuschüssen der Bundesregierung soll an ausgewählten Standorten in Brandenburg, Sachsen, Saarland und im niedersächsischen Vechta gegen rassistische und fremdenfeindliche Haltungen bei Jugendlichen vorgegangen werden, sagte Caritas-Vizepräsidentin Barbara John bei der Vorstellung der Projekte am 27. Februar in Berlin.

Zu lange sei in Deutschland auf diese Phänomene nicht entschieden genug reagiert worden, sagte John, die auch Ausländerbeauftragte in Berlin ist. Zielgruppe der Projekte sind rund 1.900 Jugendliche und junge Erwachsene sowie etwa 500 Ansprechpartner wie Sozialarbeiter, Lehrer oder Ausbilder. Sie sollen durch Anti-Gewalt-Programme, Strategien zur Deeskalation und Öffentlichkeitsarbeit geschult und unterstützt werden.

Die Projekte sollen auch die Möglichkeit der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt verbessern und ihnen Schulungen zur Bearbeitung von Konflikten mit fremdenfeindlichem Hintergrund anbieten. So werden in Görlitz und Cottbus ab 1. März jeweils zwölf arbeitslose Jugendliche für zwei Jahre eine Studie über jüdische Geschichte und Geschichten in der Region erarbeiten.

Direkt an die Täter wendet sich das Brandenburger Caritas-Projekt "Boxenstopp" – Neue Wege zur Integration gewalttätiger Jugendlicher". Hier sollen über eine "konfrontative Pädagogik" Gewalttäter zur Auseinandersetzung mit ihrer Tat gezwungen werden. Als Anreiz und Belohnung zum Mitmachen wird den Jugendlichen der Motorsport "Kartracing" angeboten.

Z-I

Experten für Korrekturen beim freiwilligen Dienst

"Neuregelung in einigen Punkten unzureichend"

Fuldabrück, 20.3.2002 [dw-selk]

Vertreter von Kirchen, Wohlfahrts- und Sportverbänden haben nach epd für Korrekturen an der Neuregelung der Freiwilligendienste plädiert. Bei einer Anhörung im Bundestag über mehrere Gesetzesentwürfe begrüßten die Sachverständigen am 20. Februar zwar generell die Erweiterung der Einsatzfelder für Jugendliche, die ein "Freiwilliges Soziales Jahr" oder ein "Freiwilliges Ökologisches Jahr" ableisten. In einigen Punkten sei die Neuregelung jedoch unzureichend.

Mit der Gesetzesinitiative soll die Attraktivität der Freiwilligendienste für junge Menschen verbessert werden. Neben den klassischen Bereichen wie Altenheim, Krankenhaus und Behindertenarbeit soll es Jugendlichen künftig auch möglich sein, in Sportvereinen, bei Kulturinitiativen, im Denkmalschutz oder in der kommunalen Sozialarbeit ein freiwilliges Jahr zu absolvieren.

Zudem soll die Dauer des freiwilligen Dienstes flexibler werden und wahlweise zwischen sechs und 18 Monaten betragen. Neu ist die Möglichkeit, sich für ein freiwilliges Engagement im außereuropäischen Ausland zu entscheiden. Außerdem können sich anerkannte Kriegsdienstverweigerer einen zwölfmonatigen Freiwilligendienst als Zivildienst anrechnen lassen.

Durch die Senkung des Mindestalters könnten neue Gruppen erreicht werden, so Günter Gerstberger von der Robert-Bosch-Stiftung. Speziell Haupt- und Realschüler könnten direkt nach dem Schulabschluss einen freiwilligen Dienst zur beruflichen Orientierung beginnen. Auch durch neue Einsatzfelder könnten mehr junge Menschen angesprochen werden.

Die Idee des freiwilligen Jahres als Alternative zum Zivildienst sei generell positiv, zeige aber auch Nachteile, erklärte Rudolf Schmidt von der Deutschen Sportjugend. So werde die Kostenübernahme für Zivildienstleistende sicherlich zu einer Benachteiligung von weiblichen Bewerberinnen führen.

Die Ausweitung der Freiwilligen-Förderung auf das nicht-europäische Ausland ist nach Einschätzung von Christian Staffa (Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste) nicht ausreichend. Die deutsche Sozialversicherungspflicht für im Ausland tätige Freiwillige sei ein bürokratisches Hindernis. Es sei fraglich, ob ausländische Träger in der Lage seien, die Kosten dafür zu übernehmen. Hingegen argumentierte der Rechtswissenschaftler Heinz-Dietrich Steinmeyer, Münster, eine Visa- und Arbeitserlaubniserteilung sei leichter, wenn der Auslandsaufenthalt sozialversichert ist.

Ein weiteres Problem besteht aus Sicht der beiden großen Kirchen in der Befristung des Auslandsaufenthalts. Der Zeitraum von zwölf Monaten sei für eine Orientierung in einem fremden Sprach- und Kulturraum zu wenig. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege äußerte Bedenken gegen eine zeitliche Flexibilisierung der Dienstdauer.

Z-I

INTERESSANTES ANGEZEIGT

"Gottes Lebensversicherung"

Zwei Schriften von Propst i.R. Christoph Horwitz

Sottrum (bei Bremen), 11.3.2002 [selk]

Zwei Schriften des emeritierten Propstes im Sprengel Nord der SELK, Pfarrer i.R. Christoph Horwitz, Stelle (bei Winsen/Luhe) hat die "Lutherische Stunde", das Medienmissionswerk im Bereich der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK) mit Sitz in Sottrum (bei Bremen) herausgebracht. Die Hefte tragen den Titel "Gottes Lebensversicherung – für Sie ..." und "Von Propheten und Prophezeiungen" und können über die Lutherische Stunde (Postfach 11 62, 27363 Sottrum) bezogen werden.

S-I

SELK-Kantor: Kindermusical "Joseph – von Gott geführt"

Uraufführung bei Allgemeinen Kirchenmusiktagen

Bochum, 8.3.2002 [selk]

Das Musical "Joseph – von Gott geführt" studieren zurzeit Kinder im Kirchenbezirk Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein. Dies berichtet der E-Mail-Nachrichtendienst selk-westfalen-news. Die ersten Proben in Bochum, Essen und Witten haben Kindern wie Leitenden viel Spaß gemacht. Gespielt wird die spannende biblische Geschichte von Joseph, dem Angeber und Träumer, der aus dem Gefängnis auf den Thron Ägyptens aufsteigt.

Nach guten Erfahrungen mit der Projektarbeit an kleineren Musicals in beiden Bochumer Gemeinden der SELK hat sich Kantor Thomas Nickisch, Hagen, der hauptamtlichen Kirchenmusiker im Sprengel West der SELK, diesmal an ein größeres Stück gewagt. In neun Szenen und mit zwölf Liedern, selbst getextet und komponiert, erleben die Zuschauer Josephs Fall und Aufstieg mit – und wie am Ende Gott das böse Schicksal zum Guten wendet. Etwa 35 Kinder aus dem Kirchenbezirk samt einem kleinen Orchester vor den Kulissen und etliche Erwachsene dahinter wirken mit, damit im Mai endlich der Vorhang aufgehen kann. Bis dahin wird jede Woche fleißig und mit viel Spaß gesungen, geschauspielert, musiziert und gebastelt.

Die Uraufführung ist für Samstag, dem 11. Mai, im Rahmen der Allgemeinen Kirchenmusiktage der SELK in der Bochumer Kreuzgemeinde vorgesehen. Beginn ist 17 Uhr. Eine zweite Aufführung wird es am 16. Juni in der Essener SELK-Kirche am Moltkeplatz geben.

S-I

Planungen zum Bibeljahr laufen auf Hochtouren

SELK-Arbeitskreis bittet um Informationen aus den Gemeinden

Göttingen, 24.2.2002 [selk]

Die Planungen zum ökumenischen Bibeljahr 2003 laufen auf Hochtouren. Das kostenlose 82-seitige Ideenheft ist soeben erschienen und kann unter <http://www.2003dasjahrderbibel.de> bestellt werden. Auch die Arbeitsgruppe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) um Pfarrer Stefan Förster, Göttingen, ist nicht untätig. Soeben sind auf der Internetseite der Gruppe unter www.domeus.de/forum/2003inderselk neue Ideen vorgestellt worden. Dort steht für die Gemeinden auch eine Aufstellung über Bibelausstellungen zur Verfügung, die von den Bibelgesellschaften sowie von Privatpersonen zum Verleih angeboten werden. "Sollten Gemeinden für das Jahr 2003 eine Bibelausstellung planen, wird es jetzt höchste Zeit, eine entsprechende Buchung vorzunehmen", erklärt Stefan Förster, der die SELK gemeinsam mit Professor Dr. Volker Stolle, Oberursel, auch bei der Deutschen Bibelgesellschaft vertritt.

Förster weist darauf hin, dass die Arbeitsgruppe zum Bibeljahr darum bitte, über die Planungen in den einzelnen SELK-Gemeinden informiert zu werden, um einen Überblick über die Bibeljahr-Aktivitäten zu bekommen und gute Ideen auch anderen Gemeinden zugänglich machen zu können. Infos an: Goettingen@selk.de

S-I

ChorgruppenTage im Sprengel Süd

Knüllwald-Rengshausen, 23.3.2002 [selk]

Der im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) übliche jährliche Wechsel KirchenmusikFest/KirchenmusikTag wird in diesem Jahr unterbrochen. Es stehen sogenannte "ChorgruppenTage" auf dem Programm, die in allen bestehenden acht Sprengel-Chorgruppen durchgeführt werden sollen.

Den Anfang bildet am Sonntag Jubilate, 21. April 2002, Die Chorgruppe G, Homberg-Melsungen-Widdershausen-Obersuhl, in der St. Thomas-Kirche der SELK in Widdershausen. Der Tag soll ganz im Zeichen von entspanntem Musizieren, intensivem Austausch untereinander, stärkendem Miteinander und fröhlichem Zusammensein durch gemeinschaftsfördernder Aktionen stehen.

Der Tag wird mit einer Morgenandacht beginnen, der sich eine lockere Probeneinheit anschließt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen gibt es Überraschungsaktionen für alle SängerInnen, deren Angehörige und weitere Interessierte an der Chorarbeit, die auch eingeladen sind. Den Abschluss bildet ein gemeinsamer, musikalisch reich ausgestalteter Gottesdienst.

S-I

Evangelikale Kinderbücher "pädagogisch wertvoll"

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Drei Kinderbücher aus dem evangelikalen Brunnen-Verlag in Gießen wurden jetzt, wie idea meldet, von der Gesellschaft für Jugend- und Sozialforschung, Langenbeutungen (bei Heilbronn), als "pädagogisch wertvoll" empfohlen. "Mama, sag mir, was ist Schnee" von Jane Simmons vermittelt Kindern Nähe und Geborgenheit. "Mit dir zusammen bin ich groß" von David Bedford und Jane Chapman erzählt von einem kleinen Eisbären, der gerne groß sein will und am Ende des Tages froh ist, sich an seine Mutter kuscheln zu können. Claire Masurels "Ich hab euch beide lieb" greift die Problematik von Scheidungskindern auf. Die Gesellschaft für Jugend- und

Sozialforschung zeichnet seit 1992 jährlich Kinderbücher deutschsprachiger Verlage in Deutschland, Österreich und der Schweiz für den Einsatz in Kindergarten, Hort, Tagesstätte und Familie aus.

ak

Medienanalyse: Im Internet ist die EKD "Spitze"

Hörpel, 22.3.2002 [selk]

Im Internet ist die EKD "Spitze". Bei einer Untersuchung des Instituts für Medienanalyse "Medien Tenor", Bonn, schnitt das Portal "EKD.de" laut idea im Vergleich mit drei ähnlichen Angeboten am besten ab. Hinter dem Internetauftritt der EKD lagen im Gesamtergebnis die katholischen Seiten "Vatican.va" und "Katholische-Kirche.de" gleichauf, während die Homepage der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) "Oekumene-ACK.de" deutlich abfiel. Die EKD lag in allen drei untersuchten Kategorien "Benutzerfreundlichkeit", "Interaktivität" und "Information" vorn. Im Blick auf die Benutzerfreundlichkeit hat "Medien Tenor" bei der EKD-Seite vor allem die Textlastigkeit zu bemängeln. Sie werde nur sporadisch durch multimediale Angebote wie den "virtuellen Christuspavillon" aufgelockert. Gelobt wird die Interaktivität der EKD-Seite. Unter der Rubrik "Foren und Fragen" könnten sich Besucher an Foren beteiligen. Gästebuch, E-Mail-Kontakte, Newsletter und Verbindung zur EKD-Stellenbörse stünden ebenfalls zur Kommunikation zur Verfügung. Zum Informationsgehalt der untersuchten Internetseiten schreibt "Medien Tenor" unter anderem: "Wer auf der katholischen Seite vorbeischaute, sollte auf keinen Fall den 'Biblischen Kommentar' zur aktuellen Bild-Schlagzeile verpassen. Der Zusammenprall der Kulturen ist wirklich göttlich."

ak

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Harry Körner, Arnsberg, verstarb am 17.3.2002 im Alter von 91 Jahren. Die Beerdigung fand am 23.3.2002 in Arnsberg statt.

Pfarrer Christian Utpatel (35), Homberg/Efze, hat eine durch die Kirchenleitung der SELK an ihn ergangene Berufung auf eine weitere Amtszeit (2002 bis 2007) als Hauptjugendpfarrer der SELK angenommen. Die Amtszeit des Hauptjugendpfarrers ist nach den Ordnungen der SELK auf fünf Jahre begrenzt.

Pfarrvikar Dr. Achim Behrens (34), Altenstadt-Höchst, wurde am 15.3.2002 durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt.

Vikar Jens Wittenberg (35), Luckenwalde, wurde am 15.3.2002 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Er verbleibt zur Ableistung seines Pfarrvikariats an der Christusgemeinde Luckenwalde.

Vikar Jens Wittenberg (35), Luckenwalde, wurde am 24.3.2002 durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, in Luckenwalde ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Joachim Schlichting, Verden, und Superintendent Jürgen Wienecke, Schwenningdorf.

Pastoralreferentin in Ausbildung Barbara Hauschild (30), Bochum, hat am 7.3.2002 in Oberursel die Dienstprüfung vor der Theologischen Prüfungskommission zum Zweiten Theologischen Examen in der SELK bestanden. Die Kirchenleitung hat Frau Hauschild zum 1.5.2002 als Pastoralreferentin zur Anstellung in die Martini-Gemeinde Radevormwald entsandt.

Pfarrer Bernd Hauschild (39), Osnabrück, hat eine Berufung der Augustana-Gemeinde Berlin-Wedding (vgl. SELK-Info Nr. 258) zurückgegeben und wird nicht nach dort wechseln.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2002.

Brandt, Hinrich, Pfarrer i.R.:

E-Mail: hinrich.brandt@arcor.de,

Fax: (0 69) 1 33 06 27 63 10

Von Hering, Friedrich, Kirchenrat:

Tel. u. Fax: (04 31) 65 05 27

Schneider, Ulrich Gothard, Superintendent:

Schillerstr. 22, 58452 Witten,

Tel.: (0 23 02) 39 25 14, Fax (0 23 02) 39 25 17,

E-Mail: U.G.Schneider.Fam@t-online.de

S-I

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **Modellschiff** der Zweimast-Schonerbrigg "Greif" schmückt künftig die St. Otto-von-Bamberg-Kirche der SELK-Gemeinde in **Greifswald** und erinnert, wie in Kirchen an Ostsee und Nordsee üblich, an das Gebet für die Seefahrenden und Reisenden. "Das von dem Schiffsmodellbauer Gröning aus Quakenbrück gebaute Votivschiff

übersteigt in seiner Ausführung und Detailtreue alle Erwartungen“, zeigt sich Superintendent Hans-Jörg Voigt, der Greifswalder Gemeindepfarrer der SELK, begeistert. Der Modellbauer habe über 600 Arbeitsstunden gebraucht, sich aber mit einer Aufwandsentschädigung begnügt und den Rest seiner Arbeitsleistung als Spende zur Verfügung gestellt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seit Anfang März 2002 präsentiert sich die **Evangelische Fachstelle für Arbeitssicherheit** (EFAS) auf ihren **Internetseiten** in einem neuen Outfit: <http://www.efas-online.de>. Die EFAS ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit Sitz in Hannover und betreut auch die SELK im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum Thema “Christsein im Alltag” trafen sich am dritten Wochenende im März 30 Jugendliche bei den **Bezirksjugendtagen** des Kirchenbezirks **Hessen-Nord** der SELK in Widdershausen. Unter der Leitung des Bezirksjugendpfarrers Uwe Fischer, Melsungen, und des Ortpfarrers Frank-Christian Schmitt widmeten sich die Teilnehmer dem Thema nicht nur theoretisch: Am Samstagnachmittag waren sie zu Gast bei älteren Gemeindegliedern, um mit ihnen über ihre Erfahrungen zum Thema zu sprechen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf ihrer März-Sitzung in Hannover führte die Redaktion der **SELK-Kirchenzeitung “Lutherische Kirche”** ein konstruktives Gespräch mit dem neuen Leiter der Druckerei der Missionshandlung Hermannsburg, Erwin Pohn. Der 51-Jährige hat seit Jahresbeginn die Führungs- und Ergebnisverantwortung für die Hermannsburger Druckerei übernommen, in der “Lutherische Kirche” seit mehreren Jahren technisch betreut und gedruckt wird. Pohn legte der Redaktion um Chefredakteur Pfarrer Detlef Budniok, Düsseldorf, seine konzeptionellen Ideen für den vor Umstrukturierungen stehenden Betrieb vor und sicherte zu, seine Druckerei werde der SELK “auch in Zukunft ein verlässlicher Partner sein”.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am Hermannsburger Missionsseminar des Evangelisch-Lutherischen Missionswerks in Niedersachsen (“Hermannsburger Mission”) wurde am 7. März der neue Dozent für Missions- und Religionswissenschaft, **Pfarrer Dr. Henning Wrogemann (38)**, eingeführt. Wrogemann ist aus der SELK hervorgegangen, seine Heimatgemeinde ist deren Große Kreuzkirchengemeinde in Hermannsburg. Wrogemann hat in Oberursel und Heidelberg studiert. Bis 1994 gehörte er der SELK an, später war er als Pfarrer der Hannoverschen Landeskirche tätig

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der Pfarrkonvent des **Kirchenbezirks Westfalen** der SELK nominierte am 20. März in Homberg/Efze Pastor Karl-Heinz Gehrt, Bochum, zum Pfarrer im Bezirksbeirat und schlägt ihn der im April tagenden Synode als Kandidaten vor. Eine Neuwahl wurde nötig, da der bisherige Superintendent Ulrich-Göthard Schneider, Witten, mit Erreichen der Altersgrenze in diesem Jahr in den Ruhestand tritt und der bisherige Pfarrer im Bezirksbeirat, Pastor Bernd Reitmayer, Bochum, sein Amt niederlegte. Der Pfarrkonvent fand auf Grund der personellen Unterbesetzung im Bezirk zurzeit keinen Pastor, der sich als Kandidat zur **Wahl eines Superintendenten** zur Verfügung stellt. Als neu gewählter Pastor im Bezirksbeirat soll Gehrt für ein Jahr kommissarisch die Superintendentur versehen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit der Möglichkeit einer **Briefwahl** für Wahlen und Abstimmungen in Gemeindeversammlungen hat sich die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** der SELK auf ihrer Sitzung am 23. Februar befasst. Eine Reihe von Bedenken wurden gegen die Eröffnung einer solchen Möglichkeit ins Feld geführt, insbesondere auch pragmatische wie das Erfordernis, dass die Abstimmenden denselben Informationsstand vor ihrer Stimmenabgabe haben sollten, was nur durch die direkte Teilnahme an vorlaufenden Beratungen gegeben sei. Auch stelle sich das Problem, wie bei etwa erforderlichen zweiten und weiteren Wahlgängen verfahren werden und wie sich das gegebenenfalls bestehende Erfordernis einer “Einmütigkeit” herstellen lassen solle.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf seinem Treffen im Sommersemester 2002 wird sich der **Konvent der Theologiestudierenden der SELK** mit dem Thema “Lutherische Theologie in Bachs Werken” beschäftigen. Der Konvent findet vom 7. bis zum 9. Juni in Leipzig statt. Zum Programm gehört der Besuch der Aufführung einer Bachkantate in der Thomaskirche ebenso wie ein Referat zum Konventsthema, für das Professor Dr. Martin Petzold gewonnen werden konnte. Im Rahmen des Konventstreffens wird es auch zu einer Begegnung der Studierenden mit dem Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, kommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Über einen Scheck der ortsansässigen Stadtparkasse konnte sich die **St.-Michaelis-Gemeinde Kaiserslautern** im Februar freuen: 1.500 Euro spendete das Geldinstitut zugunsten von Renovierungsmaßnahmen der SELK-Gemeinde.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einem Konvent aus Anlass der Kandidaten-Nominierung für die **Wahl zum Superintendenten** trafen sich jetzt die Pfarrer des **Kirchenbezirks Süddeutschland** der SELK in Remchingen-Sperlingshof. Die Wahl wird nötig, weil Superintendent Gerhard Triebe, Landau, nach Köln-Bonn wechselt. Keiner der vorgeschlagenen vier Pfarrer fand sich zu einer Kandidatur bereit. Das Thema soll nun unmittelbar vor der Bezirkssynode am

20. April noch einmal aufgegriffen werden. Ohne eine Nominierung kann die Synode keine Wahl treffen. Die Amtsgeschäfte würden dann während der Vakanz bis zur Wahl eines Nachfolgers vom jetzigen Stellvertreter geführt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und
S-I

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7738. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.